Nr. 149.

Berlin, Dienstag, den 29. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 149.

Berlin, Dienstag, den 29. Juni 1852

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Rundschau im Juni 1852.

Zwei neue Krisen, in die Preußen eintritt, ziehn des gesammten Deutschlands, sie ziehn also auch unsern Blick auf sich, Krisen, vor denen jetzt schon die aufregenden Fragen der letzten Monate in den Hintergrund getreten sind, die Gemeinde-Ordnung, die Stände und die Bildung der ersten Kammer. Wir meinen die Handels-Politik und die Römisch-katholischen Missionen. Unisono ergeht aus dem Munde sonst diametral sich entgegenstehender Partheien die heftige, oft mißtrauische, Mahnung an Preußen festzustehen gegen die Darmstädter und festzustehen gegen die Römer. Aber schon dieses seltene unisono von links und von rechts sollte uns andeuten, daß es mit der bloßen Mahnung und mit dem bloßen Vorsatze festzustehen nicht gethan ist. Fest steht nur wer stark und wer seiner Stärke sich bewußt ist, wer weiß was er kann und weiß was er will. Preußen kann; möge es nur auch wollen und wissen was es will. Preußen ist stark; möge es nur auch zum Bewußtsein kommen, wo das Geheimniß seiner Kraft verborgen liegt. Wir gehen zuerst auf die minder schwierige und minder wichtige Frage, auf die handelspolitische, ein.

Der größeste Theil von Deutschland, — viele Staaten mit eingeschlossen, welche durch ihre besten Interessen auf Preußen angewiesen sind — steht in diesem Augenblicke auf dem Gebiete der Handels-Politik uns feindlich gegenüber. Da drängt sich zunächst die Frage auf: wie sind wir denn in diese ungünstige Stellung hineingekommen? Die Antwort ist leicht; sie ist beschämend und tröstlich zugleich. Wir wollten groß sein in Deutschland, während wir klein waren in unserem eigenen Innern. Wir wollten Deutschland constituiren, während wir uns selbst nicht constituiren konnten. Wir buhlten in Deutschland mit denselben revolutionären Sympathien, die wir im Innern — natürlich auch nur halb und schwach — bekämpften. Als die Krisis ihren Höhepunkt erreichte, als wir in Kassel eingerückt waren, da erscholl in ganz Preußen die Kriegstrompete. Alle Partheien, auch die Kreuz-Zeitung, auch die Rundschau, waren, und zwar mit Recht, electrisirt durch die Mobilmachung. Wie jetzt, erging unisono und, wie jetzt, mit Recht, damals der Ruf: festzustehn! an Preußen. Aber weder dieses unisono noch die Mobilmachung konnten den Punkt bezeichnen, auf dem wir festzustehn hätten. Wir hatten nicht Partei zu ergreifen gewußt zwischen Bayrhoffer und dem Kurfürsten. Auf politische Entschließungen, — auf Einen politischen Entschluß kam es an: tricolor oder schwarz-weiß, Revolution oder Recht. Vergebens versuchten wir die Frage auf das militärische Gebiet zu verpflanzen, wo sie schon am 19. März nicht gewesen war. Nicht vor Bronzell, sondern in der Wilhelmsstraße mußte die Entscheidung erfolgen. Wir konnten nicht eher feststehen, als bis wir den rechten Standpunkt, einen andern als den bisherigen, gefunden und mit Entschiedenheit eingenommen hatten. Erst in Olmütz gelangten wir auf diesen Standpunkt, nachdem wir die politische Frage gelöst hatten auf dem Wege der Gerechtigkeit, der Weisheit und des Muthes, — denn es erfordert mehr Muth sich selbst zu bezwingen als Städte zu erobern, — nachdem wir eingelenkt waren von unseren drittehalb-jährigen tricoloren Irrfahrten, und den Anfang des Weges echter schwarzweißer Politik betreten hatten, auf dem wir — Gott sei Dank! — mit Olmütz wandeln, obschon auch jetzt noch blutend aus den vielen Wunden, welche die dreifarbigen Staatsmänner uns geschlagen haben zu der Zeit wo wir zwar „Preußen waren“, aber „unsre Farben“ nicht „kannten“.

Warum wir auf diese alte Geschichten zurückkommen? Weil wir auch in der jetzigen Krisis warnen müssen vor dem Vertrauen auf das damals so verführerische unisono der tapfern Reden. Wenn es zum Handeln kommt, so könnte leicht aus diesem unisono ein charivari werden. Suchen wir vielmehr zuerst den festen Standpunkt, auf dem wir uns aufzustellen haben; erkennen wir den rechten Nerv unserer Stärke! Wenn wir jenen Punct gefunden haben, — und er ist nicht schwer zu finden, — dann, aber nicht eher, werden wir mit Erfolg uns selbst in dem Entschlusse befestigen können, unsre darauf genommene Stellung zu behaupten.

Es ist leicht einzusehn — und wer es nicht eher eingesehn hat, der hätte es seit 1848 lernen sollen — daß die materielle wie die moralische Lebenskraft des Preußischen Staats in seinen alten Provinzen, und daß die materielle Lebenskraft der alten Provinzen des Preußischen Staats wesentlich im Ackerbau und in der mit unserm Ackerbau innigst verbundenen Handelsfreiheit enthalten ist. Auf diesen Schwerpunct hat unsre gesammte Politik, haben namentlich unsre Finanzen sich zu stützen, die für uns mehr als für andre Staaten die Bedingung unserer Existenz sind. Die Handelsfreiheit als Basis unsrer Handelspolitik schließt die Anerkennung und den Schutz bestehender Rechte nicht aus, und eben so wenig die zur Aufrechthaltung von Zucht und Sitte erforderliche Organisation der Gewerbe, endlich auch nicht die schonende Behandlung bestehender Interessen. Sie schließt diese Prinzipien selbst dann nicht aus, wenn sie Beschränkungen der Handelsfreiheit erfordern. Bestehende Interessen sind werdende Rechte, wie Besitz werdendes Eigenthum ist. Und Recht, Zucht und Sitte ist mehr als wohlfeiler Markt und als lebhafter Handel. Wohl aber schließt die Handelsfreiheit als Basis unsrer Handelspolitik die längst widerlegten Irrthümer des Merkantilsystems aus, die widersinnige Tendenz das Geld im Lande zu erhalten, die willkührliche Begünstigung gewisser Gewerbe und Capital-Anlagen auf Kosten anderer, und die thörichte Hoffnung, durch künstliche — also widernatürliche — Erzeugung und Ernährung gewisser Industrien auf Kosten der Staatskassen und des Landes das Land reich zu machen, während man es, was bis zur Evidenz sich beweisen läßt, ärmer macht und es zugleich moralisch und politisch zerrüttet.

Auf dieser Basis stehend, diese Basis immer fester betretend und behauptend, haben wir von den Darmstädtern nichts zu fürchten. Preußens Wohlstand und Preußens Finanzen können es ertragen, ja! sein Wohlstand und seine Finanzen werden vielleicht erst recht aufblühen, wenn Süddeutschland vom Zollverein abfällt und dadurch die Preußische Handelspolitik frei wird von den schutzzöllnerischen Banden, welche von dorther es umstricken, Norddeutschland dagegen Front macht nach der See und nach dem freien Handel, auf welchen es angewiesen ist und welchem, nach Englands Vorgange, die Zukunft der Culturvölker gehört. Der September-Vertrag, und was ihm sich angeschlossen hat und weiter anschließen wird, wiegt weit schwerer in der Wagschale der besten Interessen Preußens auf der einen, als der Abfall der Darmstädter auf der andern Seite.

Auch in politischer Beziehung haben wir diesen Abfall nicht zu fürchten. Es ist überhaupt ein verfehltes Unternehmen auf materielle Interessen, wie die sind welche dem Zollverein zum Grunde liegen, große politische Combinationen zu bauen. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ — welche bekanntlich die geistigen Fundamente des Staats in sich hat, also auch die Grundprinzipien aller auswärtigen Politik, — „so wird euch solches alles“ — wohin alle rechtmäßigen materiellen Interessen gehören — „zufallen.“ Grade in unserer Zeit sind die materiellen Interessen nicht mächtig, wie man so oft der täglichen Erfahrung zum Trotz gedankenlos behaupten hört, sondern auffallend ohnmächtig, ohnmächtiger als zu andern Zeiten. Die materiellen Interessen werden in unsern Tagen fortwährend, von einer Krise zur andern, von den Idealen des Zeitgeistes, von dem was man die Religionen der Zeit nennen könnte, ins Schlepptau genommen. Unsere Zeit ist — Gott sei Dank! — eine ideale Zeit. Revolution und Reaction sind immer und überall, von 1789 bis 1852, von Warschau bis Lissabon und von Kopenhagen bis Palermo wesentlich auf dem Wege der Idee zu Stande gekommen, die Revolution überdies fast immer und überall gegen den Strom der materiellen Interessen, ja! indem sie dieselben schonungslos mit Füßen trat. Nur hier und da hat die Revolution oder die Reaction sich herabgelassen, materielle Interessen als subordinirte Gehülfen in ihren Dienst zu nehmen. Was hat denn der Zollverein auf dem politischen Gebiete gewirkt? Hat er, wie man bei seiner Stiftung fürchtete, vor dem März die wesentliche politische Einigkeit Preußens und Oesterreichs gespalten? Hat er auf den Gang der Revolution in und seit dem März, als Deutschland auf den Kopf gestellt werden sollte, irgend einen Einfluß ausgeübt? Hat er der wesentlich gemeinsamen echtdeutschen Reaction des zollvereinten Preußens und des nicht zollvereinten Oesterreichs im Herbste 1848 trennend im Wege gestanden? Der Zollverein hat 1849 der Politik Erfurt, die doch wesentlich das Gebiet des Zollvereins umfassen sollte, keine Stütze gewährt. Er hat 1850 den Abfall seiner Hauptglieder von Preußen und von der Union nicht erschwert. Und als in Olmütz die gesegnete Wiedervereinigung von Preußen und Oesterreich zu Stande kam, ist aus dem Zollverein kein Bedenken dagegen entnommen worden. Vermöchte er politisch irgend etwas, wäre er namentlich ein solides Band der Einheit von Deutschland, — nun, so müßte er doch zunächst sich selbst zusammenhalten können. Aber wir sehen, wie er nicht allein nicht vermag die Politik der Darmstädter bei Preußen und getrennt von Oesterreich zu erhalten, sondern wie dieselben jetzt, einer offenbar politischen Tendenz zu Liebe, den ganzen Zollverein zu sprengen Miene machen, und zwar mit schwerer Gefährdung der materiellen Interessen ihrer Unterthanen und ihrer eignen finanziellen Interessen. Preußen hat, wie alle diese Erfahrungen lehren, keine Einbuße politischer Macht, keine Verminderung seines Ansehns und keine Schwächung seines Einflusses in Deutschland von dem Abfalle der Darmstädter zu fürchten. Im Gegentheil, je ungehinderter Preußen in seinem Innern sich bewegt, nicht allein nicht gehemmt sondern unterstützt von seinen norddeutschen Verbündeten, welche gleiche Interessen, Prinzipien und Tendenzen mit ihm haben, je fester es Fuß faßt auf der Basis, welche allein seinen Wohlstand und seine Finanzen tragen kann, desto mehr wird es in sich selbst erstarken und — was nothwendig aus vermehrter und befestigter Macht folgt — auch im übrigen Deutschlande an Ansehn und Einfluß gewinnen. Preußen, hat den Darmstädtern gegenüber die Aufrechthaltung des Zollvereins in seinem jetzigen Umfange nicht mit Opfern zu erkaufen, sondern es hat diese Aufrechthaltung als ein Zugeständniß seinerseits geltend zu machen.

Wir fürchten auch auf diesem Wege keinen Bruch mit Oesterreich, nicht einmal eine dauernde Erkältung, die allerdings an sich schon ein großes National-Unglück, für Oesterreich und für das übrige Deutschland nicht minder als für Preußen, sein würde. Weit über den handelspolitischen Fragen des Moments stehen die großen politischen — die mehr als politischen! — Fragen des Jahrhunderts, und weit über den kleinen Intriguen der Staatsmänner des Momentes hinaus greifen die bleibenden Interessen der Staaten und der Völker. In diesem Falle treffen aber auch die beiderseitigen handelspolitischen Interessen wesentlich zusammen. Es ist nicht denkbar daß das weite, von der Natur so reich ausgestattete Oesterreich, mit seinem halb angebauten und noch dazu verwüsteten Ungarn, mit seiner Front nach der Türkei und nach dem Orient und mit seinem so tief zerrütteten Finanz- und Geldwesen den reichen Segnungen einer verständigen Handelsfreiheit auf die Länge sich verschließen, daß es auf die Länge verkennen könnte, wie gerade in der Entfesselung aller seiner natürlichen Kräfte die rechte Arzenei für seine inneren Schäden, die rechte Quelle seines Wohlstandes und seiner Macht, — wenn irgendwo auf materiellem Gebiete, — zu suchen ist.

Steht es erst fest, über allen Zweifel erhaben fest, daß Preußen durch keine darmstädtischen Bitten oder Drohungen sich abbringen läßt von der oben bezeichneten allein soliden und dauerhaften Basis, so gewinnt auch die Frage von einem Handelstractat mit Oesterreich eine wesentlich andere Gestalt. Preußen, schon jetzt prinzipiell, wenn auch nicht consequent, auf der Basis der Handelsfreiheit stehend, — Oesterreich, von allen seinen besten Interessen gedrängt, und schon jetzt, wie es scheint, dem Anfang nach strebend, aus den Banden des Prohibitiv- und Schutzzollsystems sich loszuwinden, — gleiche commercielle Interessen, keine commercielle Collisionen —, beide Staaten wesentlich ackerbauende, beide Staaten auf den Handel, namentlich auf den Seehandel angewiesen, beide wesentlich deutsche Staaten, — Staaten für deren jeden die engste politische Einigkeit mit dem andern Bedingung der Existenz ist, — was liegt solchen Staaten näher als ein alle diese Interessen fördernder und sichernder Handelstractat?

Deutschland — das heißt Preußen und Oesterreich Hand in Hand — haben mit weisem Rath und starkem Arm die Revolution niedergeworfen. Denen das Große gelungen, sie werden nun nicht über dem Kleinen, über — nicht einmal materiellen Interessen, sondern — vermeintlichen materiellen Interessen, über nationalöconomischen Hirngespinnsten und diplomatischen Eifersüchteleien, ihre „heilige“ Allianz brechen, zum Spott ihrer besiegten Gegner und zum Spott des Auslandes. Sie werden ihres hohen Berufs eingedenk sein, die Einheit von Deutschland aufrecht zu halten, die identisch ist mit der Einigkeit von Preußen und Oesterreich und mit der selbständigen Existenz jedes dieser Staaten als eines Großstaats. Und sie werden nicht übersehn, daß von Darmstadt aus Paris nur wenig weiter als Berlin und näher als Wien ist. (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Russischen außerordentlichen Gesandten am Großbritannischen Hofe, Geheimen Rath Baron von Brunnow, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Ober-Post-Director zur Hosen in Aachen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Premier-Lieutenant von Zander des 1. Infanterie-Regiments und interimistischem Director der combinirten Schule des 1. Armee-Corps, dem Regierungs-Secretair Farenthold zu Potsdam, dem Steuer-Einnehmer Miklis in Polkwitz, so wie dem Rentier und Grundbesitzer Albrecht Guillion zu Venedig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Kaiserlich Russischen Staatsrath und ersten Botschafts-Secretair bei der Gesandtschaft am Großbritannischen Hofe, Kammerherrn von Berg, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; ferner

Dem Wirklichen Geheimen Rath von Meyerinck die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen Weißen Adler-Ordens; dem General-Consul Klee zu Guatemala, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige der Belgier ihm verliehenen Ritterkreuzes des Leopold-Ordens; so wie dem Commerzienrath und Buchhändler Karl Duncker zu Berlin, zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Albrechts des Beherzten zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm

Das Königlich Schwedische Dampfschiff „Nordstern“ wird in diesem Jahre eine regelmäßige directe See-Post-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm unterhalten. Die Abfertigung erfolgt aus beiden Orten an jedem zweiten Montage Mittags, und zwar zum ersten Male aus Stockholm, Montag den 5. Juli, und aus Stettin, Montag, den 12. Juli. Das Schiff wird sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in Swinemünde und Calmar anlegen. Mit Beginn der Schiffahrts-Periode im nächsten Jahre tritt neben dem oben gedachten Schwedischen Schiffe noch ein Preußisches Post-Dampfschiff in Fahrt, und es wird dann die Verbindung zwischen Stettin und Stockholm in der Art stattfinden, daß von beiden Orten wöchentlich einmal ein Dampfschiff abgefertigt wird. Das Passagegeld beträgt: a. von Stettin nach Stockholm oder zurück: für den I. Platz 20 Thlr., für den II. Platz 14 Thlr., und für den Deckplatz 7 Thlr.: b) von Stettin nach Calmar oder zurück: für den I. Platz 11½ Thlr., für den II. Platz 8 Thlr., und für den Deckplatz 4 Thlr.; c) von Swinemünde nach Stockholm oder zurück: für den I. Platz 18½ Thlr., für den II. Platz 13 Thlr., und für den Deckplatz 6⅔ Thlr.; und d) von Swinemünde nach Calmar oder zurück für den I. Platz 20 Thaler, für den II. Platz 7 Thaler, und für den Deckplatz 3½ Thlr. Preußisch Courant. — In diesen Beträgen sind die Kosten für die Bewirthung nicht mitbegriffen. Dieselbe findet nach dem Tarife der Schiffsrestauration statt. Für Kinder unter zwei Jahren ist kein Personengeld zu berechnen. Kinder von 2 bis 12 Jahren zahlen die Hälfte. Kinder über 12 Jahre die volle Taxe. Jeder erwachsene Passagier hat 100 Pfd., und jedes Kind, für welches die Hälfte des Passagegeldes gezahlt wird, 50 Pfd. Gepäck frei. Für das Mehrgewicht ist bis Stockholm 3 Sgr. und bis Calmar 1½ Sgr. für je 10 Pfd. zu entrichten. Das Gepäck muß mit dem Namen des Reisenden und dem Bestimmungsorte bezeichnet sein. Dasselbe darf nur aus Reise-Effecten bestehen. Waaren müssen als Frachtgut aufgegeben werden. Die Passagiere müssen mit vorschriftsmäßigen Pässen versehen sein. Für Local-Reisende zwischen Stettin und Swinemünde beträgt das Passagegeld auf dem I. Platz 1½ Thlr., auf dem II. Platz 1 Thlr. und auf dem Deckplatz, welcher nur an Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft vergeben wird, ⅔ Thlr. Pr. Crt. Wagen, Pferde und Gütersendungen nach und von Stockholm und Calmar werden für ein mäßiges Frachtgeld befördert. Das Einschreiben der Passagiere erfolgt in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Postanstalten. Die Frachtgüter werden in Stettin durch das Handlungshaus J. W. Schlutow, in Swinemünde durch die dortige Post-Anstalt expedirt.

Berlin, den 25. Juni 1852.

General-Postamt. Schmückert.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar v. Pöppinghausen zu Dinslaken im Kreisgerichts-Bezirk Wesel ist als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Hamm mit Anweisung seines Wohnsitzes in Hamm und mit Beibehaltung des Notariats versetzt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Oberlehrer an der Dorotheenstädtischen Realschule hierselbst, Dr. Herrig, ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden.

Polizei-Präsidium.

Behufs Anlegung von Fahrgeleisen in der Wilhelmsstraße muß der zwischen der Behrenstraße und dem Wilhelmsplatz gelegene Theil derselben von jetzt ab bis zur Vollendung der Arbeiten für Reiter und Fuhrwerk gesperrt werden. Für die in dem abgesperrten Straßentheile wohnhaften Besitzer von Fuhrwerken werden hierdurch keine erheblichen Unbequemlichkeiten entstehen.

Berlin, den 25. Juni 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. i. A.: Lüdemann.

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Juni. Wie wir bereits mitgetheilt, sind vor Kurzem bei Groote in Arnsberg „Sieben Gespräche über Staat und Kirche“ erschienen, deren Zueignung der General von Radowitz von dem ungenannten Verfasser angenommen hat. Indem wir uns vorbehalten, auf den Inhalt dieser Schrift noch näher einzugehen, wollen wir für heute nur das hervorheben, worauf auch schon die „Erfurter Zeitung“ hingewiesen hat, nämlich daß in diesen „Gesprächen“ dem Preußischen Vaterlande auf dem Wege des durchgreifenden Constitutionalismus und des Aufgehens des Protestantismus in den Katholicismus das Primat in Deutschland verheißen wird. Wir freuen uns, diesem Gedanken endlich einmal in bestimmter Formulirung zu begegnen, und wenn wir auch nicht berechtigt sind, aus der Annahme der Zueignung Seitens des Herrn v. Radowitz ein unbedingtes Einverständniß mit dem Inhalte jenes Schriftchens zu folgern: so sind wir doch niemals darüber in Zweifel gewesen, daß der Politik des Generals v. Radowitz kaum ein anderer Plan und Gedanke zum Grunde liegen könne. Ein aufrichtiger Katholik, welcher durch unionistische constitutionelle Experimente das protestantische Preußen zum Primat in Deutschland erheben will, muß außer dem durchgreifenden Constitutionalismus nothwendig das Aufgehen des Protestantismus in den Katholicismus im Hintergrunde haben. Wir kommen hierauf zurück.

— Auf den Schimpf-Artikel des letzten „Preußischen Wochenblattes“ erlauben wir uns zunächst die Anfrage: ob dem eben so einsichtigen als höflichen Verfasser etwa die nachstehende Antwort des Königl. Preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Generals von Radowitz an die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein vom 30. October 1850 unbekannt geblieben ist? Sie lautet:

„Der Unterzeichnete hat das gefällige Schreiben Einer hochlöblichen Statthalterschaft vom 28. d. M. zu erhalten die Ehre gehabt, und die aufrichtige Theilnahme, welche die K. Regierung für das Schicksal der Herzogthümer empfindet, macht es ihm zur Pflicht, dasselbe ungesäumt zu beantworten. Er muß zuvörderst sein Befremden, wie sein Bedauern ausdrücken, daß die Statthalterschaft des ausdrücklich gestellten, auf die dem Bunde schuldigen Rücksichten gegründeten, ernstlichen Begehrens der K. Regierung, sich jedes aggressiven Vorgehens zu enthalten, mit keinem Worte Erwähnung thut. Die K. Regierung muß daher dies Begehren noch einmal auf das Entschiedenste wiederholen und dabei erklären, daß sie die Erfüllung desselben als die erste und unerläßliche Bedingung dafür ansieht, daß irgend ein Organ des Deutschen Bundes dem Bundesgebiete des Herzogthums Holstein wirksamen Schutz angedeihen lassen könne. Was nun ferner den von der Königl. Regierung vorgeschlagenen Waffenstillstand betrifft, so muß der Unterzeichnete daran erinnern, daß derselbe von ihm ausdrücklich als ein rein militärischer bezeichnet war, wie solcher in diesem Augenblick nicht nur allein möglich, sondern auch allein angemessen erscheint, da die politische Seite dem Deutschen Bunde vorbehalten bleiben muß. Die hochlöbliche Statthalterschaft hat aber in einer Auffassung, welche die K. Regierung nur bedauern kann, da sie den Umständen nicht entspricht, einen Waffenstillstand von wesentlich politischem Charakter an die Stelle gesetzt, und die K. Regierung befindet sich selbstverständlich in der Unmöglichkeit, für einen solchen ihre Vermittelung eintreten zu lassen, ganz abgesehen davon, ob die Bedingungen der Statthalterschaft irgend eine Aussicht darbieten, von Dänischer Seite angenommen zu werden. Für einen rein militärischen Waffenstillstand ist sie dagegen immer gern bereit die Vermittelung zu versuchen, und der Gen.-Major v. Hahn wird zu dem Ende noch eine Erwiderung der hochl. Statthalterschaft auf dies Schreiben abwarten. Die letztere wird sich nicht darüber täuschen, daß für die K. Regierung die letzte Möglichkeit, sich einer Sache, welche die ernstesten und verwickeltsten Schwierigkeiten darbietet, ferner anzunehmen, davon abhängt, daß die Statthalterschaft ihre wohlgemeinten Rathschläge berücksichtige und sich ihren billigen und begründeten Forderungen nicht versage. Im entgegengesetzten Falle würde sie sich jeder weiteren Vermittelung hierin zu enthalten haben und ihr ferneres Verhalten lediglich nach den Verpflichtungen bemessen, die ihr obliegen.“

— Nach aus Paris hier eingegangenen Nachrichten befindet sich der diesseitige Gesandte Graf Hatzfeld in der Besserung.

— Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Baron v. Schlippenbach ist nach Köln, und die Kaiserlich Russischen General-Majore v. Stuninkewitz und v. Knorsing sind nach Dresden von hier abgereist.

— Der Königl. Sächsische Wirkliche Geheime Rath und außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Königlichen Hofe, Frhr. v. Könneritz, ist nach Dresden, und der Kaiserl. Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen Hofe, Baron v. Ungern-Sternberg, ist ebendahin von hier abgereist.

— Die Königl. Großbrit. Capitaine und Cabinets-Couriere Webster und Poignaud sind bezüglich nach Wien und London, und der Kaiserl. Russische Kammerherr und Courier v. Olchin ist nach Dresden von hier abgereist. Der Kaiserl. Oesterreichische Cabinets-Courier v. Rettig ist von Wien hier angekommen.

— Das Ministerium für Handel veröffentlicht eine Verfügung vom 18. Juni 1852 — betreffend die Portofreiheit für Ihre Hoheiten die Herren Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen und Höchstderen Familien. — Das Justiz-Ministerium veröffentlicht eine Instruction über die Competenz der Voluntargerichte im Bezirke des Königlichen Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein.

— Die „Spen. Ztg.“ schreibt: „Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die katholische Ober-Kirchenbehörde (?) zum Frühjahr eine Jesuiten-Bildungs-Anstalt in Paderborn zu eröffnen. Es sollen vorläufig 40 Alumnen darin aufgenommen werden. An dem Bau der Anstalt wird eifrig gearbeitet.“

— Am 24. d. M. hat der katholisch-conservative Preßverein sich definitiv constituirt. Zum Präsidenten des Central-Ausschusses ist der Graf Cajus von Stollberg gewählt worden.

— Die Frankfurter (a. M.) Handelskammer hat folgende Erklärung veröffentlicht: „In Betracht der Gefahren und Verluste, welche aus der von der Actien-Gesellschaft der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn in Kassel beabsichtigten Emittirung von vier und ein halb Millionen Thaler Kassenscheinen unserem Handel und Verkehr drohen, erklären wir, Namens und in Vertretung des hiesigen Handelsstandes, daß dieses neue, einer jeden reellen Sicherheit und Fundirung entbehrende Papiergeld hier als gültiges Zahlungsmittel nicht angenommen werden wird.“

— Die Preußischen Schiffe, welche einer Ausbesserung bedürfen, darunter der Barbarossa, werden sich zu diesem Zwecke nach dem Schwedischen Hafen Karlskrona begeben.

— Die Zollvereins-Regierungen, welche die Darmstädter Beschlüsse unterzeichnet haben, halten es für angemessen, der Preußischen Erklärung vom 7. d. Mts. gegenüber eine Collectiv-Erklärung auf dem Congresse abzugeben. Bis jetzt haben zu diesem Zwecke die Bevollmächtigten dieser Regierungen hier vorläufige Besprechungen gehabt und werden in diesen Tagen eine entscheidende Berathung haben; dieselben zweifeln aber, ob eine solche Collectiv-Erklärung zu Stande kommen und glauben, daß nur die Abgabe einer mehr oder weniger gleichlautenden Erklärung durch die einzelnen Regierungen zu ermöglichen sein wird.

⁂ **Brandenburg**, 27. Juni. Gestern am hellen Tage zwischen 12 und 1 Uhr brach in der Neustadt ein Feuer aus, das in wenigen Stunden die Fabrikgebäude der Gebrüder Spitta in Asche legte. Die Gefahr war nicht allein für den Stadttheil des Venedigstraßen-Viertels sehr groß, sondern sogar für die Altstadt, die durch die hier sehr breite Havel von der Neustadt getrennt ist, indem bereits das Johannis-Kloster Feuer gefangen hatte. Um 3 Uhr war man Herr des Feuers. Sehr viele Arbeitsleute verloren ihr sämmtliches Handwerksgeräth, manche im Betrage bis funfzig Thaler, viel mehr werden für die nächste Zeit gewiß brodlos. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen.

§? **Stettin**, 26. Juni. [Eine interessante Schwurgerichtssitzung] bildete den Schluß unserer letzten Assisen und fesselte die Geschwornen wie die Zuschauer bis zum Abend. Die Anklage galt einem Menschen, der von den 55 Jahren seines Alters bereits 25 in verschiedenen Zuchthäusern zugebracht und dem es dennoch gelungen war, sich mit erborgtem Namen und Manieren in die Familie eines hiesigen Kaufmanns einzuführen, dort den Gentleman zu spielen und ein Liebesverhältniß mit einer Nichte des Hauses anzuknüpfen. Der verliebte Abenteurer Namens Metsch, ein Berliner Kind und seines Zeichens ein Schneider, simulirte eine vornehme Herkunft und berief sich namentlich auf eine reiche Tante, Baronin Füßhy in Kurland, von der er viele Briefe vorzeigte, und schwindelte seiner Braut und deren Verwandten nach und nach die Summe von 900 Thlr. ab, ohne Verdacht zu erregen. Das Aufgebot war bereits zweimal erfolgt, als die Nemesis ihn ereilte, vulgo die Polizei ihn beim Kragen packte und seine Schwindeleien nun zu Tage kamen. Die Beweisaufnahme, sowie die ganze Verhandlung bot viele Momente der Heiterkeit für das zahlreiche Publicum. Der schlaue Betrüger läugnete übrigens Alles. Natürlich sprachen die Geschwornen das Schuldig aus, und der angebliche Neffe der Baronin wurde wegen Betrugs, Urkundenverfälschung und Diebstahls im Rückfalle zum höchsten Strafmaaß, 12 Jahren Zuchthaus, Geldstrafe von 2500 Thlr. oder im Falle des Unvermögens zu noch 2 Jahren Zuchthaus und zur 10jährigen Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt, was in diesem Falle wohl einer Verurtheilung auf Lebenszeit gleichkommen dürfte.

†† **Königsberg**, 26. Juni. Se. Excellenz der commandirende General des 1. Armeecorps Graf zu Dohna ist gestern von seiner Reise durch Westpreußen zurückgekehrt. Die seit vorgestern hier stattfindende landwirthschaftliche Provinzial-Versammlung hat den Erwartungen nicht entsprochen, welche man von ihr gehegt hat, wozu noch ein seit zwei Tagen eingetretenes heftiges Regenwetter gekommen ist, das verschiedene Arrangements gestört hat. Der Besuch der Ausstellung ist den Umständen nach aber befriedigend gewesen.

† **Danzig**, 23. Juni. [Zur Presse.] Mit lebhaftem Bedauern muß ich berichten, daß nun auch das hiesige „Dampfboot“, an dem bisher nur seine Berliner Correspondenz zu tadeln war, sich eine Vertheidigung des Dr. Quehl hat zusenden lassen, der leider die Redaction einige Worte nachschickt, welche dem „Dampfboot“ nur schaden können. Die Redaction weiß, wie sie sagt, nicht, was sie sich bei dem ganzen scandalvollen Federkrieg denken soll, wogegen wir gestehen müssen, nicht zu wissen, welchen Erfolg sie hier in Danzig, wo sie weiß, daß man den Herrn Quehl kennt, von einer Vertheidigung desselben erwartet haben mag. Eine Kritik dieser Vertheidigung und der darin enthaltenen Angriffe auf die „Kreuzzeitung“ kann mir wohl erlassen bleiben. Nur dieses muß ich hervorheben, daß der Berliner Correspondent jetzt nicht mehr p. v. sondern △, aber semper idem, mit spaßhafter Schlauheit die Person des Herrn Minister-Präsidenten voranschickt, und auf diese Weise jeden Angriff gegen Quehl auf den Herrn Minister-Präsidenten hinüberzuleiten sucht, was allerdings als ein kleiner Mißgriff der officiösen Presse anzusehn sein dürfte.

Breslau, 26. Juni. [Krankheit des Fürstbischofs.] Die „Schles. Ztg.“ schreibt: Zu unserm großen Leidwesen und gewiß dem aller Schlesier müssen wir berichten, daß in dem Gesundheitszustande des Cardinals und Fürstbischofs Melchior v. Diepenbrock, welcher seit einiger Zeit zur Stärkung seiner Gesundheit in Johannesberg weilt, eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten ist. Eine gestern schleunigst eingetroffene Nachricht stellte das Leiden des Kirchenfürsten als lebensgefährlich dar, und es haben sich in Folge dessen der Leibarzt Dr. Pazak und Kanonikus Neukirch, welcher Sr. Eminenz a latere zugeordnet ist, unverweilt nach Johannesberg begeben. Hoffen wir, daß mit Gottes Beistand die Gefahr glücklich vorübergehe, und der treue Hirt seiner Diözese noch lange zu ihrem Heil und Segen erhalten bleibe.

Köln, 25. Juni. [Anwesenheit Sr. Majestät.] Um 8½ Uhr verkündete heute das herrliche Geläute der Domglocken die Ankunft Sr. Majestät des Königs in Deutz, und nicht gar lange nachher traf der Monarch, an Seiner Seite der Prinz von Preußen, auf dem Domplatze ein, empfangen von einem dreimaligen Hoch der dort versammelten Menge. Es galt, den Schlußstein in die erste Wölbung des westlichen Hauptportals an unserm Dom einzufügen. Der Central-Dombau-Verein mit dem Vereinsbanner, die Arbeiter-Innungen der Dombau-Werkstätten in ihrem Ornat, der Männergesang-Verein und sehr viele Vereinsmitglieder waren in feierlichem Zuge vom Rathhausplatze nach dem Dome gezogen und hatten sich vor dem reich geschmückten Westportale zweckmäßig aufgestellt; in deren Mitte die Vertreter des Appellationsgerichtshofes, der Königl. Regierung, der Garnison und vieler andern Körperschaften, am Fuße des Westportals der Cardinal-Erzbischof, der Weihbischof und das Domcapitel. Kaum war Se. Majestät ausgestiegen, die Domglocken verstummt, als der Männergersang-Verein von einer neben dem Westportale angebrachten Estrade herab den Choral anstimmte: „In allen meinen Thaten, laß ich den Höchsten rathen“ rc., nach dessen Beendigung der Cardinal-Erzbischof an den dicht vor ihm stehenden Monarchen eine Rede richtete, worin er die auf das Fest bezüglichen Einzelheiten, so wie die Fortschritte am Dome hervorhob und den Bogen, welcher durch Se. Majestät gerade jetzt vollendet werden sollte, als einen Friedensbogen darstellte, durch welchen alle in das Heiligthum Eintretenden ermahnt werden sollten, auch für den zu beten, der ihm die Vollendung gegeben, für den hohen Protector und dessen ganzes Haus. Hierauf dankte Se. Majestät in kurzen Worten, nahm eine Anrede des Präsidenten des Central-Dombau-Vereins, Justizraths Esser, entgegen, welcher im Namen der Vereinsgenossen Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch ausbrachte, und stieg sodann, geführt vom Dombaumeister Zwirner, die sinnig verzierte Treppe hinauf zu der Balustrade, wo alsbald nach einer Rede des Letzteren der mit Guirlanden geschmückte Schlußstein unter dem Donner der Kanonen sich in der Luft bewegte und sich vor Sr. Majestät niederließ, Allerhöchstwelcher unter dem Jubelruf der versammelten Menge die üblichen Schläge vornahm. Hierauf verfügte sich der König an der Seite des Erzbischofs und des Prinzen von Preußen in den Dom, besichtigte mit großer Befriedigung die dort aufgehängten Wandteppiche, richtete, wie auch der Prinz von Preußen, einige Worte des Lobes an die im Chore versammelten Damen, die Verfertigerinnen der Teppiche, nahm eine kostbar gearbeitete Monstranz in Augenschein und besuchte darauf die Dombau-Hütten, in welchen ein großer Vorrath fertig gehauener Steine ausgestellt war. Nachdem Se. Majestät auch hier überall seine Zufriedenheit ausgesprochen, verließ Er unter dem Jubelrufen aller Anwesenden, von den Spitzen der Behörden begleitet, unsere Stadt, um Sich sofort nach Remagen zu begeben. Dort besichtigte der König die neu erbaute Apollinariskirche, nahm ein Dejeuner ein und setzte dann die Reise nach Stolzenfels zu Lande fort.

Freiburg, 23. Juni. Gestern Abend sind mit dem Bahnzuge 11 Uhr Nachts Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans mit den zwei Prinzen (Söhnen) und Gefolge hier angekommen. Sie sind im Zähringerhof abgestiegen, habe heute früh noch das herrliche Münster besichtigt und sodann mit dem Zehnuhr-Zuge ihre Reise nach der Schweiz über Basel fortgesetzt. (N. F. Z.)

⁂ **Schlangenbad**, 25. Juni. [Hofnachrichten.] J. Maj. die Kaiserin von Rußland benutzen die eingetretene gute Witterung fleißig zu Fußpromenaden. Gestern Abend machten Allerhöchstdieselben am Herzoglichen Hofe zu Biebrich einen Besuch in Begleitung JJ. KK. HH. der Prinzen Karl und Albrecht von Preußen. Die Abreise J. Maj. der Kaiserin wird, wie man jetzt weiß, den 30. d. M. stattfinden.

△△ **Frankfurt a. M.**, 18. Juni. [Zur Zolleinigung] Hier ist in den Kreisen, welche überhaupt eines volkswirthschaftlichen Urtheils und Einflusses fähig sind, mit großem Vergnügen die Preußische Erklärung gegen die Oesterreichische Zolleinigung aufgenommen worden, und man wünscht nur, daß die That nicht hinter den Worten zurückbleibe und daß das in Ihrem Blatte aufgestellte Programm der Grundsätze von 1818 mit Entschiedenheit durchgeführt werde. Es sind eben so wohl Deutsche als locale Interessen, welche sich an diesen Wunsch knüpfen. Von den letztern erwähne ich der Thatsache, daß die süddeutschen Nachbarländer in Folge des bestehenden Schutzzollsystems immer mehr verarmen und unsere Messen dadurch immer mehr Jahrmärkten ähnlich werden, während die Börse von Staatspapieren überschwemmt ist, deren Werth bei dem ökonomischen Systeme der betreffenden Regierungen nothwendigerweise einmal unter Null gerathen muß. Ein anderes freilich sehr locales Interesse sträubt sich gegen die Oesterreichischen Zollprojecte, — weil von Oesterreichischen Diplomaten viel-

fach angedeutet worden, daß die Zolleinigung die Mediatisirung aller nichtösterreichischen Deutschen Staaten sei, daß Oesterreich dann wie in der Politik als Präsidium des Bundestages, so in der Handelspolitik als größte Macht im Zollgebiete, Deutschland vertreten und die Verlegung des Bundestages nach Wien veranlassen werde. Beruhigt ist man hier keineswegs über die Standhaftigkeit des Preußischen Cabinets. Gespensterseher wollen sogar aus der ministeriellen Gunst, welcher sich die zu Halle herausgegebene zweite Auflage unseres Vereins zum Schutze Deutscher Arbeit rühmt, schon eine Neigung zu Oesterreich erblicken, und wäre die Gunst eine Thatsache, so könnte allerdings dem Verdacht nicht widersprochen werden, denn, wie die Versammlung zu Halle bestätigt hat, sind die Tendenzen der zweiten Auflage genau dieselben wie die der ersten. Es wäre die scheinbare Spaltung zwischen dem hiesigen und dem Hallenser Verein gänzlich unerklärlich, wüßte man nicht, daß hier alle Geldmittel des alten erschöpft waren, bei dem in Wien eingetretenen System der Sparsamkeit die bisherigen Unterstützungen geschmälert wurden und sogar das kleine Vereinsblatt, im Sinne der Zolleinigung und Schutzzöllnerei von Dr. Toegel und Schirges redigirt, nicht mehr erhalten werden konnte. Es ist möglich, daß in Berlin sich mehr Leute finden, den neuen Verein und seine Literaten zu ernähren. Bis jetzt besteht er nach den Zeitungen nur aus seinen Vorstandsmitgliedern, jedenfalls kann er aus Süddeutschland auf keine Theilnehmer rechnen, da hier die Einen nur Oesterreichische Zolleinigung, die Andern, namentlich in Franken, nur Freihandel wollen, und es großen Unmuth verursacht hat, daß über die Hallenser Versammlung so lügenhafte Angaben veröffentlicht wurden, als wäre Süddeutschland dabei repräsentirt gewesen. Von Baiern war beispielsweise Niemand vertreten als Hr. v. d. Pfordten, der Hrn. Ley nach Halle schickte. Hr. Ley ist nun Vorstand des Vereins, und es soll Jemand glauben, der Verein sei Preußisch oder mindestens zollvereinsländisch? Wir glauben hier, daß der Vereinszweck eine Agitation gegen die Preußische Erklärung ist, daß er zunächst im Namen des Zollvereins die Erhaltung der Schutzzölle erstreben und dann damit enden wird, zu sagen: „Da die Trennung des Zollvereins das größte Unglück und diese Trennung nicht aufzuhalten ist, wenn Oesterreich nicht beitritt, so sind wir für diesen Beitritt." Zu solchen Dummheiten schickt man vom Süden kein Geld nach Norden, das ist Waare, die man in der Nähe umsonst haben kann.

Dresden, 25. Juni. [Hofnachricht.] Ihre Majestäten der König, die Königin und die **Königin von Preußen**, begleitet von Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Johann und der Prinzessin Amalie, kamen heute Vormittag vom Königl. Hoflager in Pillnitz zur Residenz und nahmen auf der Brühl'schen Terrasse Herrn del Vecchio's Kunstausstellung in Augenschein, wo Allerhöchstdieselben längere Zeit, und vorzugsweise bei Delaroches „Verurtheilung der Königin Marie Antoinette", verweilten. Sodann beehrten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch das Atelier des Herrn Professors Hübner mit einem Besuch und begaben sich später wieder nach Pillnitz zurück. (Dr. J.)

Leipzig, 23. Juni. [Begnadigung.] Der hiesige stud. jur. **Kretzschmar**, in die Maiereignisse verwickelt, anfänglich zum Tode verurtheilt und zu wiederholten Malen durch Strafminderungen begnadigt, wird nächster Tage seiner Haft in Hubertusburg entlassen und den Seinen gänzlich begnadigt zurückgegeben werden.

⊙* **Jena**, 26. Juni. [Zur Universität.] Noch in diesem Monate wird Prof. **Göttling** von seiner Reise aus Griechenland über Konstantinopel und Wien hierher zurückkehren und seine Vorlesungen beginnen. Man kann sich freuen über die Ausbeute, die für die philologische Wissenschaft gerade von Göttling gemacht sein wird, der schon vor einigen Jahren in Griechenland war und der nun durch diese zweite Reise seine Forschungen wesentlich vervollständigt haben wird. An die Stelle von **Fein**, der nach Tübingen gegangen ist, ist Niemand berufen worden, aus dem einfachen Grunde, weil man in dem durch seine Rechtsgeschichte vortheilhaft bekannten Professor **Danz** und in **Girtaner**, einem sehr hoffnungsvollen Romanisten, gute Vertreter des Römischen Rechts hat. Ein wesentlicher Mangel unserer Universität dürfte nur darin zu finden sein, daß die gläubige Theologie gar nicht vertreten ist; man kann sich folgeweise auch nicht wundern, wenn gerade das Großherzogthum Weimar, noch dazu unter **Röhr**'s Leitung, fast ganz in den Rationalismus aufgegangen ist. Es hat sich übrigens die Zahl der Studenten in diesem Semester vermehrt.

† **Hannover**, 26. Juni. [Die Kammer über Lehrergehalte.] In meinem gestrigen Berichte über die Verhandlungen Erster Kammer ist hervorgehoben worden, daß ein von der Finanz-Commission zum Ausgabe-Budget gestellter Antrag die liberale Absicht der Regierung auf **Verbesserung der Lehrergehalte** beschränkt habe. Dieser Gegenstand, welcher gestern wegen vorgerückter Tageszeit in Erster Kammer nicht mehr zur Abstimmung gelangte und auch heute in lebhafter Discussion fast die ganze Sitzungszeit nicht allein der Ersten, sondern auch der Zweiten Kammer absorbirte, ist im Wesentlichen folgender: In der Regierungsvorlage werden Stände ersucht, zur Verbesserung der Lehrer-Einnahmen bei den höheren Schulanstalten die Summe von 12,000 Thlr. jährlich, vom 1. Juli d. J. an, zu bewilligen. Die Finanz-Commission proponirt dagegen, statt jener Position von 12,000 Thlr. nur 6000 Thlr., wie früher, zu bewilligen, weil die höheren Schulen zunächst aus den eigenen Mitteln der betreffenden Städte, wo sie etablirt, zu dotiren seien, und dann beim Mangel der Kloster'ond aushelfen müsse. Die Staatsminister von **Schele** und **Bacmeister** bemerkten dagegen, daß die Aushülfe der städtischen Kassen und des Klosterfonds wegen ihrer derzeitigen großen Erschöpfung und pecuniären Last, eine nur prekäre Aushülfe darböten und die Landeskasse im Nothfall doch die Mittel gewähren müsse, um so mehr, da die angeregte Frage wegen der Hand in Hand gehenden Interessen der Städte und des Landes eigentlich eine Landessache involvire. Der Antrag der Finanz-Commission wurde endlich in beiden Häusern abgelehnt und die Regierungs-Proposition angenommen. Mit diesem abgelehnten Antrage war von dem Finanz-Ausschusse ein zweiter des Inhalts combinirt worden: Königlicher Regierung zur Erwägung zu stellen, ob nicht der gegenwärtigen streng philologischen Bildung, die man von den Lehrern der unteren Klassen fordere, die frühere Leistung, d. h. die Bildung solcher Leute, welche später in andere Fächer überzugehen pflegten (z. B. Candidaten der Theologie), vorzuziehen sei. Dieser Antrag wurde in Erster Kammer abgelehnt, in Zweiter dagegen angenommen. — Ferner gelangten in beiden Häusern die Anträge der Finanzcommission zum Deutsch-Oesterreichischen Postverein: a) die ständische Einwilligung, soweit sie erforderlich, zu ertheilen; b) die Regierung um Mittheilung der mit den Nachbarstaaten getroffenen Conventionen zu ersuchen, zur Berathung. Sie fanden die Billigung Erster Kammer; in Zweiter Kammer wurde dagegen der Gegenstand, da am Ende der Debatte das Haus nicht mehr in beschlußfähiger Zahl versammelt war, vom Präsidio bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Kiel, 26. Juni. [Eisenbahn. Verbrennung von Kassenscheinen.] Wie es heißt, sollen die Arbeiten an der Tönning-Flensburger Eisenbahn, wozu die Concession ertheilt ist, im August beginnen. — Die Commission zur Vernichtung der Schleswig-Holsteinischen Kassenscheine zeigt an, daß am 22. auf dem Kieler Schloß Schleswig-Holsteinsche Kassenscheine, zum Belauf von 500,000 Thlrn., öffentlich verbrannt worden sind.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

np* **Wien**, 25. Juni. [Diplomatie. Personalien.] Die Nachricht der „Indépendance", daß die Cabinete von Wien und Berlin der Dänischen Regierung in Betreff der Annullirung der Schleswig-Holsteinschen Schuldscheine Vorstellungen machen werden, bedarf, insofern diese Nachricht unser Cabinet betrifft, einer Berichtigung, indem von hier aus durchaus keine auf diese Angelegenheit Bezug habende Note weder nach Kopenhagen abgegangen ist, noch dahin abgehen wird. — Der Königl. Preußische Polizei-Präsident v. **Hinckeldey** wurde hier sowohl von dem Chef der obersten Polizeibehörde, Feldmarschall-Lieutenant v. Kempen als auch von dem Herrn Stadthauptmann v. Weiß mit großer Aufmerksamkeit empfangen. Herr v. Hinckeldey wird der Besprechung beiwohnen, welche hier, wie im vorigen Jahre in Berlin, abgehalten wird, und zu der bereits mehrere höhere Deutsche Polizei-Beamte angekommen sind. Der Königl. Bairische Geheimrath von Bezold erhielt das Commandeurkreuz des K. K. Leopold-Ordens, und der Königl. Bairische Geheimrath von Kleinschrod das Commandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone. Dem Königl. Preuß. Ministerial-Director von Mellin wurde der Orden der eisernen Krone 2. Klasse verliehen.

♎ **Wien**, 26. Juni. [Zur Reise des Kaisers. Vermischtes.] Heute Mittag um 1 Uhr werden Se. Majestät der Kaiser Allerhöchstseine zweite Reise in den Ungarischen Comitaten von Pesth aus antreten. Diesmal werden die nördlichen Theile des schönen Kronlandes an die Reihe kommen. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß Sr. Majestät allenthalben derselbe herzliche und loyale Empfang zu Theil werden wird, wie derselbe ihn auch in den südlichen und östlichen Landestheilen gefunden hatte. Die Minister Graf Buol-Schauenstein, so wie der Minister des Innern werden heute Abends von Pesth zurückerwartet. Eben so wird Herr von Bismarck-Schönhausen, welcher sich bald nach seinem Eintreffen in Wien in die Hauptstadt Ungarns begeben hatte und daselbst von Sr. Majestät dem Kaiser zu wiederholten Malen in Privataudienz empfangen wurde, noch heute hier eintreffen. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß die Minister Sr. Majestät mehrere umfangreichere Gesetz-Entwürfe zur Sanction vorgelegt hätten, und nennt unter diesen vor allen das Gemeinde- und das Vereinsgesetz. Was das Erstere dieser Gesetze betrifft, so haben wir bereits öfters officielle Andeutungen erhalten, nach welchen dasselbe vollendet sein soll, und der „Lloyd" bringt heute in seiner Abendausgabe die Grundzüge derselben, nach welchen in Zukunft den Gemeinden kein Wirkungskreis außer dem in rein örtlichen Angelegenheiten und dieser nur unter starker Controle belassen ist. Das Vereinsgesetz wird, wie ich vernehme, nicht ein ganz neues Elaborat, sondern einfach eine systematische Zusammenstellung der seit längerer Zeit bekannt gegebenen Verordnungen, welche sich auf das Vereinswesen beziehen, sein. Ich habe Ihnen bereits neulich gemeldet, daß die Grundzüge zur neuen Strafprozeßordnung entworfen seien. Wie man vernimmt, sind nun sämmtliche Staatsanwaltschaften aufgefordert worden, die in Bezug auf die alte Strafprozeßordnung bekannt gewordenen Mängel namhaft zu machen und dieselben nach den Materien zu ordnen. Es scheint demnach, daß dieser Theil der Gesetzgebung, welchen das neue Strafgesetzbuch erst praktisch machen soll, noch nicht sobald vollendet sein würde. — Am 12. k. M. erwartet man in Frohsdorf einen großen Congreß der Legitimisten, bei welchem sämmtliche Notabilitäten dieser Partei sich einfinden sollen. — Das Buch des General Schönhals, welches vor wenigen Tagen in den Buchhandel kam, wurde mit so außerordentlichem Interesse aufgenommen, daß die erste Auflage bereits vergriffen ist und eine zweite veranlaßt werden mußte. Von besonderem und ganz allgemeinem Interesse ist die etwa hundert Seiten umfassende Einleitung, welche die Genesis der Italienischen Revolution mit seltener Kenntniß der Verhältnisse und Persönlichkeiten und in höchst klarer und lichtvoller Darstellung bietet. Aber auch in der mehr den militairischen Kreisen zugänglichen Erzählung der Kriegsgeschichte finden wir eine so richtige Mitte zwischen trockener Aufzählung merkwürdiger Momente und dem haltlosen Wiedergeben einzelner Anekdoten, wie diese nur wenig Werken nachgerühmt werden darf. — Dem Vernehmen nach ist die Emission der Reserve-Actien der Nationalbank fest beschlossen und bildet einen integrirenden Bestandtheil des Hauptplanes der Finanzverwaltung. Es dürfte diese Operation nach dem Verlaufe von 3—4 Monaten Statt finden.

Pesth, Sonnabend, 26. Juni. (T. C.-B.) **Se. Maj. der Kaiser hat heute Nachmittags 1 Uhr Pesth verlassen, um die Reise in Ungarn fortzusetzen.**

Agram, 23. Juni. Die „Agr. Z." vernimmt, daß sich die Zahl der **Bosnischen Auswanderer** immer noch mehre, und noch neue Einwanderungen auf Oesterreichisches Gebiet bevorständen.

Ausland.

Nehmen wir an, der passive Widerstand der Europäischen Diplomatie ginge so weit, daß nach Herstellung des Kaiserreiches die auswärtigen Mächte ihre Gesandten abberufen und allen Verkehr mit Frankreich abbrechen würden! Würde dann nicht eine jener Verletzungen der nationalen Interessen herbeigeführt werden, von denen wir glauben, daß sie die Brück zwischen Bonaparte und der Französischen Nation herstellen müßten? Geht aber der passive Widerstand der Europäischen Diplomatie nicht so weit, so kann er zu gar keinem Resultat führen, denn es könnte doch möglich sein, daß das Band zwischen der Französischen Nation und ihrem Gewaltherrn durch ein von unsern Interessen ganz unabhängiges Ereigniß hergestellt würde, und daß Bonaparte dann, stark gerüstet, bei dem ersten Conflict mit uns auftritt und Allianzen findet, deren Möglichkeit jetzt schon eine Coalition gegen ihn erschwert. Soll daher auch nach Aufrichtung des Kaiserthums nichts geschehen, was den Franzosen beweist, daß die Großmächte unzufrieden mit dem Kaiserthum sind, nichts, was ein tieferes Verwurzeln Napoleon's im Innern hindert, so ist die Idee eines diplomatischen passiven Widerstandes jedenfalls eine gefährliche. Es ist daher die Frage, ob es nicht praktischer und gegen die Französische Nation offener gehandelt wäre, wenn man derselben officiell Kunde gäbe, daß die Großmächte die Aufrichtung des Kaiserthums unter keinen Umständen dulden würden. Allerdings müßte diese Erklärung von einer imposanten Coalition ausgehen, und der Casus belli im Hintergrunde gezeigt werden. Das würde nicht, wie man fürchtet, für Frankreich das Signal zu einer allgemeinen Erhebung sein, sondern im Gegentheil, es wäre eine schier unüberwindliche Schwierigkeit für Bonaparte. Warum? davon morgen.

Frankreich.

△△ **Paris**, 25. Juni. [Die Opposition im corps législatif; die Malice der Honorabeln gegen die Senateurs.] Berichterstatter Hr. Gouin unterwirft den constitutionellen Mechanismus für die Vorbereitung des Budgets einer noch viel lebhafteren Kritik als Herr Chasseloup-Laubat. Er beschwert sich in sehr unzweideutigen Worten darüber, daß die Budgets-Commission sich nur durch Vermittelung des Staatsraths mit dem Minister in Verbindung setzen kann, und stellt heraus, daß nur die Agenten von jeder ministeriellen Verwaltung die nöthigen Aufklärungen zu geben im Stande sind. Der Berichterstatter tadelt die Vereinigung der Einnahmen und der Ausgaben in einem einzigen Budget, er constatirt das Anwachsen der schwebenden Schuld, obgleich hinzufügend, daß die Situation als eine provisorische nicht gefahrdrohend sei. Zur Prüfung der Einnahme übergehend, findet er, sie mit den Ausgaben vergleichend, ein Deficit von 123 Millionen. Dieses Deficit findet im Berichte eine strenge Beurtheilung. Es gab zwei Mittel, es zu verhindern: Ersparnisse in den Ausgaben, Verbesserung der Einnahmen. Die Versuche, welche gemacht wurden, blieben ohne Resultat. Die meisten in Vorschlag gebrachten Ersparnisse sind vom Staatsrathe verworfen worden, und die neuen Steuer-Projecte zu spät gekommen. Am Schlusse des Berichts kommt Herr Gouin auf die Mängel des constitutionellen Mechanismus zurück; er hofft, daß man den bezeichneten Inconvenienzen, der Isolirung der Commission, der Unmöglichkeit, worin sie sich befindet, die Amendements zu vertheidigen, Rechnung tragen und daß die Regierung nicht zögern werde, einen Geschäftsgang anzubahnen, welcher einen normalen Finanzzustand herstellen könne! Wir haben die Bedeutung dieser Opposition — ohne sie zu überschätzen — schon hervorgehoben. Es wird einstweilen bei diesem ersten Anlauf sein Bewenden haben. Daß er aber jetzt schon genommen wurde, hat die Regierung nicht wenig überrascht und wird ihre Organe in der Tagespresse vielleicht davon überzeugen, daß sie mit Unrecht ihren Witz an der sogenannten Salons-Opposition geübt haben. Diese Salons-Opposition wird in Frankreich von keiner Regierung ungestraft mißachtet, weil sie der Ausdruck von der Meinung der intelligenten Klassen ist, von denen sich die Mitglieder des legislativen Corps, ohne es zu wissen und zu wollen, inspiriren ließen. Selbst ein Delamarre kann zornig werden, wenn er in keinem Salon erscheint, ohne über die „Stummen" im Palast Bourbon spotten zu hören. Die einzelnen Artikel des Budgets werden im Sturmschritt votirt; es giebt mitunter viele Enthaltungen, aber, so viel ich weiß, bis jetzt nur einen Abschnitt, welcher verworfen wurde, nämlich den die Dotation der Senatoren betreffenden. Was die Regierung bewegt, die Senatoren mit aller Gewalt zu Staatsgläubigern machen zu wollen, begreife ich nicht. Ich weiß nicht, ob und inwiefern die Aussicht auf eine reiche Leibrente zur Bevölkerung des Senats beigetragen hat; wenn aber die Deputirten — doch wohl nicht aus Eifersucht? — die Regierung ihres Versprechens entbinden und die Dotationen in jedem Jahre einer neuen Berathung unterwerfen wollen, so könnte das ja aus leicht begreiflichen Gründen der Regierung nur sehr willkommen sein. Dem sei wie ihm wolle, die Kammer hat den fraglichen Artikel verworfen. Ist es möglich, daß sich die Commission vor dem 28. d. M. mit dem Staatsrath hierüber verständigen wird? Wo nicht, so wird sich der Senat in die Lage gebracht sehen, in seiner eigenen Sache zu entscheiden. Es steht die Geschichte fast aus wie eine Malice der Honorabeln.

** **Paris**, 25. Juni. [Montalembert's Rede wird gedruckt; Monsieur communiqué soll sprechen; officielles Zuckerwasser; Hotel Sebastiani; Vermischtes.] Herr von Montalembert und Herr von Kerdrel haben Erlaubniß verlangt, ihre Budget-Reden drucken zu lassen, und die Versammlung hat, wiewohl zögernd, die Erlaubniß ertheilt. Wahrscheinlich werden die Reden nur auf Subscription gedruckt und in Tausenden von Exemplaren vertheilt werden. Man weiß noch nicht, ob die Journale nun diese erlaubten Reden werden bringen dürfen; darüber wird wahrscheinlich „Herr communiqué" in diesen Tagen ein gewichtiges Wort sprechen müssen. So viel steht fest, daß alle Redner des corps legislatif Erlaubniß verlangen werden, ihre Reden zu publiciren, sobald es feststeht, daß die Journale dieselben bringen dürfen. Uebrigens erzählt man sich eine sehr nette Anekdote vom Präsidenten des gesetzgebenden Corps, Herrn Billault: Herr Audren von Kerdrel wurde heiser und sah sich vergeblich nach einem Glase Zuckerwasser um, es wurde für ihn beim Präsidenten Billault intervenirt, aber vergeblich; Billault mochte denken, Herr von Kerdrel möge je eher desto lieber ganz heiser werden, und wirklich hätte Herr von Kerdrel aufhören müssen zu reden, wenn sich nicht ein Freund seiner erbarmt und ihm ein Glas Wasser gebracht hätte. Officielles Zuckerwasser aber bekam der oppositionelle Redner nicht. Morgen wird das tapfere Corps eine Abendsitzung halten, ich höre etwas von einem Anlehen von 300 Millionen, das man von ihm verlangen wird. Der Graf von Villafranca (der Herzog-Infant Ludwig von Parma, des reg. Herzogs von Parma Vater) hatte bekanntlich das Hotel Sebastiani für 600,000 Fr. gekauft; Louis Napoleon, der dieses Hotel abbrechen möchte, um das Elysée-Bourbon ganz zu isoliren, hat dem Fürsten, der es nicht verkaufen will, das Capuziner-Hotel, bisher Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dafür zum Tausch anbieten lassen. Die „Indépendance belge" quält sich sehr, die Zusammenkunft der verwittweten Frau Herzogin von Orleans K. H. mit Herrn Thiers in der Schweiz als eine zufällige, nicht politische darzustellen. Es wäre unartig, dem Hofjournal des Orleanismus zu widersprechen, und so finden wir es auch ganz zufällig, daß Herr von Remusat zufällig auch mit der Herzogin-Wittwe in der Schweiz zusammentreffen wird. Die Turiner Blätter sprechen sehr viel von den militairischen Kenntnissen des Herrn Thiers. Als er das Königliche Schloß Venezia besuchte, veranstaltete man ihm zu Ehren eine große Schießübung, und Herr Thiers gab seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Piemontesischen Artillerie kund. Es ist zum Lachen, aber es ist und bleibt die alte Marotte des Hrn. Thiers, für ein militairisches Genie zu gelten. — Der Marquis de Goulaine, Mitglied des Generalraths des Meurthe-Departements und des Gemeinderaths von Nancy, hat dem Präfecten seine Entlassung eingereicht, um „dem aus dem Exil erschollenen Aufruf an die Hingebung und Beharrlichkeit der Partei, der er anzugehören die Ehre habe, zu entsprechen". Der General de Goyon hat seine Mission in Betreff der zu Bicêtre gefangen gehaltenen December-Insurgenten beendigt. 218 derselben sind jetzt nach Havre gebracht worden, um nach Lambessa deportirt zu werden. Dasselbe Loos hat auch 10 bisher zu St. Lazare aufbewahrte Frauen getroffen, die ebenfalls in die December-Ereignisse verwickelt waren. Man nennt unter ihnen die Lehrerin Pauline Roland und eine andere Rednerin der Klubs, Rosalie Gobert, so wie die Schauspielerin Helene Gaussin. Die ehemalige Candidatin zur Nationalversammlung Johanne Deroin ist begnadigt worden. Die Verwaltung der Museen hat das Vermächtniß des Herzogs v. Feltre, eines bekannten Legitimisten, wodurch er dem Louvre seine werthvolle Gemäldesammlung schenkte, nicht angenommen, weil der Geber die Bedingung gestellt hat, daß sie in einem besonderen Saal aufgestellt würde und immer seinen Namen führen sollte. Zu Calais hat man bei einer Kammerfrau der Wittwe Ludwig Philipp's ein Schreiben der letzteren an Montalivet, so wie ein Schreiben ihrer Söhne an Herrn Bocher in Beschlag genommen. Die Prinzen erklären darin, daß sie einen Theil des ihnen gebliebenen Vermögens den durch die Decrete vom 22. Januar aller Einkünfte beraubten Söhnen der Herzogin von Orleans zuzuwenden beschlossen haben.

[Das projectirte Adler-Vertheilungsfest] der Nationalgarde — so wird der „K. Z." aus Paris geschrieben — soll am 15. August nicht stattfinden. Man will gewisse Symptome unter der Garde bemerkt haben, die einem derartigen Feste nicht ganz günstig scheinen. Der gute Epicier fängt an sich zu langweilen, und wenn sich der Pariser Epicier langweilt, da macht er Weltgeschichte und ist unzufrieden. Keine Journale, dazu noch immerwährend regnerisches Wetter. Paris fängt den Epiciers nicht mehr recht zu gefallen an. Paris aber ist in seinen Epiciers hauptsächlich in der Nationalgarde vertreten. Was Wunder daher, daß diese in etwas unzufrieden?

[Gesetzgebender Körper.] Sitzung vom 24. Juni. Nach den üblichen Vorverhandlungen verliest der Präsident Billault einen vom Staatsminister übersandten Gesetzentwurf, den Canal von Carpentras betreffend. Ueberweisung an die Bureaux. Dann wird die Berathung über das Ausgabe-Budget fortgesetzt. Annahme der Capitel 8 bis 24 inclusive des Budgets für das Ministerium des Innern. Verwerfung des Capitels 25 (Bau-Reparaturen) und Zurückweisung an die Commission zu einer neuen Prüfung. Annahme der übrigen Capitel des Budgets für das Ministerium des Innern. Annahme der 8 ersten Capitel des Budgets für das Polizei-Ministerium. Debatten über das 9. Capitel. Annahme des 9. und der übrigen Capitel dieses Budgets. Annahme des Budgets für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Berathung des Budgets für das Kriegs-Ministerium. Annahme aller Capitel dieses Budgets. Berathung des Budgets für das Marine-Ministerium. Annahme der 9 ersten Capitel dieses Budgets.

Großbritannien.

* **London**, 24. Juni. [Hofnachrichten; Empfang bei Disraeli; Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin hielten gestern Nachmittag Hof im Buckingham-Palace, und Se. Hoheit Said Pascha, der Oheim des Vicekönigs von Aegypten, wurde durch Lord Malmesbury und Ihrer Majestät Ceremonienmeister, Sir Edward Cust, vorgestellt. Madame Disraeli hatte für gestern Karten zu einer großen Abendgesellschaft ausgegeben, der ersten, seit ihr Gemahl in's Ministerium getreten war. Die Einrichtung von Mr. Disraeli's Hause in London ist was man hier zu Lande anständig und comfortable nennt, ohne besonderen Prachtaufwand, ohne Ostentation. Auch die Vorbereitungen zur gestrigen Reception waren in demselben einfachen Style; desto glänzender aber war die Gesellschaft, die sich in den bescheidenen Salons des Schatzkanzlers zusammengefunden hatte. Der Herzog v. Wellington war unter den frühesten Gästen, später kam Said Pascha von Aegypten mit dem Türkischen Gesandten, Lord und Lady Palmerston, der Sprecher des Hauses und viele Unterhausmitglieder von der Partei des Hausherrn. Lord Derby fehlte, aber die anderen Minister waren sämmtlich zugegen. Das diplomatische Corps war vollständig vertreten, und gegen Mitternacht gab es der Gäste so viele, daß man sich mit einem Händedruck und einigen freundlichen Begrüßungsworten auf der Treppe begnügen mußte. — Heute Abend findet der erste und in dieser Saison wahrscheinlich der letzte von Almack's weltberühmten, aristokratischen Bällen statt, die an Eleganz und Exclusivität unter den sogenannten öffentlichen Unterhaltungen der modernen Welt unübertroffen dastehen. Der Deutsche Compositeur Spohr ist vorgestern hier angekommen, um die Aufführung seines Faust in der Oper von Coventgarden vorzubereiten. Der Tag der Parlaments-Auflösung ist noch immer nicht bestimmt, wohl aber haben die Minister schon ihr übliches Fischdiner im Trafalgar-Hotel zu Greenwich für die nächste Woche bestellt, — ein Beweis, daß die Auflösung nicht lange mehr auf sich warten lassen wird.

‡ **London**, 25. Juni. [Parlaments-Verhandlungen.] Oberhaus. Die Sitzung beginnt um 5 Uhr. Auf eine Frage von Lord Lyndhurst antwortet Lord Campbell, daß er mit großer Zufriedenheit die Schritte gesehen, die von den Juristen-Innungen zur Reform der juristischen Erziehung geschehen. — Lord Brougham hofft, daß Examinationen nothwendig gemacht werden. — Earl Granville legt den Bericht des Comités über die Geschäfts-Ordnung und über die Regeln für das Drücken der Proceduren vor Comités ihrer Lordschaften vor und beantragt, daß er angenommen wird. — Die Discussion dauert fort. — Postschluß.

Unterhaus. Die Sitzung beginnt um 2 Uhr. Petitionen für die Aufhebung der Bettinghouses in London und für die Inspection der weiblichen Klöster werden vorgelegt. Auf eine Interpellation von Sir Robert Inglis antwortet Sir John Pakington, daß er bei der nächsten Gelegenheit eine Antwort auf die Beschwerden der Colonial-Bischöfe von Neu-Süd-Wales in Bezug auf den Rang, der den katholischen Bischöfen durch ein Circular von Lord Grey gegeben wird, abschicken wird. — Auf eine Frage von Mr. Duncombe antwortet Mr. Walpole, daß die Schließung des Reitweges durch St. James-Park durch einen Irrthum geschehen, und daß die Königin durchaus nicht wünsche, den Weg dem allgemeinen Verkehr zu schließen. — Auf eine Frage von Mr. Adderley antwortet Sir John Pakington, daß die Depeschen von General Cathcart vom Cap die Vertreibung der Gackas über die Kei und ein baldiges Ende des Krieges in Aussicht stellen. Die Londoner Begräbniß-Bill wird im Comité berathen. — Lord John Russel beantragt, daß die Amendements der Lords zu der Wahlbestechungs-Bill die Sanction des Unterhauses erlangen, weil die Bill sonst in der jetzigen Session nicht zum Gesetz werden kann. Er hält einige dieser Amendements für ungerecht und unnöthig. Mr. Walpole vertheidigt die Bill. — Mr. Duncombe, Mr. Aglionby, Mr. Hume und Mr. Stanford sind gegen die Amendements. Mr. Oswald stellt als Amendement, daß die Amendements der Lords verworfen werden. Nach einiger Discussion wird das Amendement zurückgezogen, und letztere werden angenommen. — Mr. Wilson Patten legt vor den Bericht des Comités über die Geschäftordnung und beantragt, daß er angenommen wird. Nach einigen Bemerkungen von Mr. Hume und Mr. Walpole wird der Bericht angenommen. — Postschluß.

Italien.

np* [Die Streitigkeiten zwischen Turin und Rom.] Man schreibt uns aus Wien: Die letzten Nachrichten aus Rom und Turin zerstören wieder vollständig die Hoffnungen, welche auf eine Ausgleichung der zwischen diesen beiden Mächten bestehenden Differenzen gerichtet waren. Daß in der That in letzterer Zeit gegründete Aussichten vorhanden waren, die zum Oeftern besprochenen Streitigkeiten beigelegt zu sehen, beweist am besten die verbürgte Thatsache, daß man sich in Rom bereit erklärt hatte, in den Königl. Vorschlag einzugehen, welcher die Wiederbesetzung der erledigten Erzbisthümer von Turin und Cagliari betraf, ja es war sogar die Ernennung des vom Könige vorgeschlagenen Erzbischofes Narvaz dem hiesigen Nuntius Monsignore Viale Prela amtlich notificirt worden, was man zugleich als einen Beweis ansehen konnte, daß man auch in Turin sich nicht länger sträuben würde, in die von dem päpstlichen Stuhle gestellten Bedingungen zu willigen. Diese Sachlage hat sich aber gegenwärtig vollständig verändert, ohne daß man den Grund weiß, welcher die Sardinische Regierung veranlassen konnte, neuerdings eine

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Wallenberg, Rittergutsbesitzer, aus Breslau. Graf zu Dohna-Schlobitten aus Schlobitten. — British Hotel: Frau Gräfin Suminska, Gutsbesitzerin, aus Bromberg. Frau Gräfin v. Bassewitz-Schlitz auf Burg Schlitz, aus Burg Schlitz. v. Sanden, Rittergutsbesitzer, aus Leissienen. — Meinhardt's Hotel: v. Bagewitz, Rittergutsbesitzer, aus Drigge. — Schlösser's Hotel: v. Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Pessin. — Hotel de Rome: Frau Generalin v. Laschkewitsch aus Petersburg. v. Erxleben, Domdechant, aus Brandenburg. v. Treskow, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dölzig. v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Liegnitz. — Hotel de Brandebourg: Fr. Baronin v. Thadden aus Trieglaff. — Hotel de Petersbourg: v. Rettig, Cabinets-Courier, aus Wien. — Hotel de Russie: v. Voß, Rittergutsbesitzer und Premier-Lieutenant, aus Pretschen. — Töpfer's Hotel: Graf Tyczkiewicz, Gutsbesitzer, aus Lemberg. — Pietsch's Hotel: Frau Gräfin Nostitz-Rinek, mit Familie, aus Prag. Baron Greifenhagen, Rittergutsbesitzer, aus Schäfersdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 26. Juni. 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August v. Württemberg, zurück 5 Uhr. — 3¼ Uhr von Magdeburg: Se. Durchlaucht Generallieut. Fürst Radziwill. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Königl. Großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe Graf Bloomfield.

28. Juni. 6¼ Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Finanzminister v. Bodelschwingh.

— V Am 1. Juli soll mit dem Umbau des in den Besitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert übergegangenen Hauses Leipziger Platz Nr. 11 begonnen werden. Eine Menge Materialien zu der Arbeit liegt schon dort aufgehäuft.

— n Zur Feier des Leibniz'schen Jahrestages wird die Königl. Akademie der Wissenschaften am Donnerstage, den 1. k. M., Nachmittags um 5 Uhr eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt auch ohne besondere Einladung durch Karten freisteht.

— V In den nächsten Tagen findet hier ein festliches Diner statt, veranstaltet von den „Freunden der Schriften Swedenborg's", die damit die Feier des 42. Jahrestages der Gesellschaft zur Beförderung des Druckes der genannten Schriften begehen.

— V Am 25. d. M. hat man in Potsdam einen alten vielgetreuen Diener des hohen Königl. Hauses zur letzten Ruhe bestattet, nämlich den verstorbenen Oberkastellan des Neuen Palais, Reichenbach. Er hat sein Leben auf 83 Jahre gebracht, von denen er 64 im Königlichen Dienst gestanden. Eben so lange hat seine glückliche Ehe gedauert mit einer Gattin, die ihn jetzt, umgeben von Kindern und Enkeln, betrauert. Als der Verstorbene sein 50jähriges Dienst-Jubiläum, damit verbunden zugleich das Fest seiner goldenen Hochzeit, feierte, erfreuten ihn JJ. MM. der König und die Königin durch Allerhöchstihre Glückwünsche. Und als es zum Sterben kam, sind Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Rußlands erhabene Kaiserin tröstend an sein Krankenlager getreten und haben dem Greise die letzten Augenblicke zu glücklichen gemacht. Viel schöne Züge werden dem Verstorbenen nacherzählt von seiner Treue und Hingebung gegen das hohe Königl. Haus, dessen Mitglieder er von Kindheit auf gekannt, weil dreien unserer Herrscher er gedient. Sein Stolz und seine Freude war sein „liebes Neues Palais", speciell aber darin der prächtige Grottensaal, zu dessen Verzierung er die Geschenke von Muscheln und kostbaren Mineralien mit eigener Hand sorgsam geordnet. Uneigennützig für sich, sorgte er fast ängstlich für den ihm untergebenen Palast, wo und wie er nur konnte. So forderte ihn einst unser hochseliger König in seiner gewohnten Leutseligkeit auf, sich eine Gnade auszubitten, und schnell war die Antwort darauf da: „Majestät, ich bitte um neue Gardinen," die er in einem der Prunkgemächer für nothwendig erachtete. — An dem Sarge des Greises hat sein alter Freund, der Prediger Dr. Martus vom Königl. Militair-Waisenhause in Potsdam, die Leichenrede gehalten, worauf dann die sterbliche Hülle zur Ruhe auf den die Kirche von Bornstädt umgebenden Friedhof geführt wurde. Dem Leichenwagen folgten die Königlichen und Prinzlichen Gallawagen und die zahlreiche Hofdienerschaft. — Alle Kastellane und Hofgärtner, nicht nur aus Potsdam, sondern auch von hier und aus Charlottenburg, begleiteten den hochgeachteten treuen Mann zur letzten Ruhestätte.

— S Die Berliner Industrie scheint immer weiter über's Meer zu greifen, und die geschickten Plattirungen der alten Welt fangen an, das massive Silber und Gold der neuen zu ersetzen. Ein Beweis, daß auch in den vielgepriesenen Ländern der Silberminen und der Hacien-das die edlen Metalle in runder und coulanter Form beliebter und nothwendiger geworden! Es ist nämlich vor einigen Monaten, und zwar zum ersten Mal, durch Vermittelung Hamburger Häuser aus **Brasilien** eine bedeutende Bestellung auf katholische Kirchengeräthschaften hier gemacht, die aus Bronze und Messing mit starker galvanoplastischer Versilberung und Vergoldung gefertigt werden sollten. Es sind dies namentlich größere und kleinere Kreuze (bis zu 4 Fuß Höhe) für Fahnen und Stäbe zu Processionen, Ciborien, Crucifixe ꝛc. Dieselben, nach übersandten Zeichnungen trefflich gearbeitet, sind aus der Fabrik galvanisch plattirter Gegenstände der Herren **Otto Müller** u. C. in der Leipziger Straße hervorgegangen und in diesen Tagen nach dem Bestimmungsort abgesandt. Als solcher war zunächst nur Rio de Janeiro angegeben.

— V Das Füsilier-Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments rückt am 6. Juli von hier, wo dasselbe bisher garnisonirte, nach Prenzlau in Garnison, und es kommt an seine Stelle von Prenzlau bekanntlich das erste Bataillon desselben Regiments hierher.

— † S Heute Vormittag traf die zweite Festungs-Compagnie des Garde-Artillerie-Regiments von Schweidnitz, wo dieselbe seit längerer Zeit garnisonirt, mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier ein, um an den jährlich hier stattfindenden großen Schießübungen des Regiments Theil zu nehmen. Morgen wird die erste Festungs-Compagnie zu demselben Zweck von Cüstrin hier eintreffen, und werden beide Compagnieen während der Dauer der Uebungen, welche wahrscheinlich bis Mitte August dauern, hier verbleiben.

— n Die „Schles. Ztg." schreibt: „Frau **Bettina v. Arnim**, die einige Jahre geschwiegen, ist mit einem Buche hervorgetreten, welches den seltsamen Titel: „Unterhaltung eines Königs mit Dämonen" führt. Es ist noch nicht im Buchhandel erschienen; doch versichern Leute, die das Werk gelesen, es sei eines der merkwürdigsten Bücher, welche je erschienen."

— M Mit dem Jahre 1851 ist unsere städtische Verwaltung und das gesammte Städtewesen durch Einführung der Gemeinde-Ordnung in ein neues Stadium getreten, daher es dem Magistrat wünschenswerth erschien, in Rücksicht hierauf und in mancher andern Beziehung jetzt wiederum eine vollständige Uebersicht über alle Zweige der städtischen Verwaltung zu veröffentlichen, welche den Zeitraum der Jahre 1841 bis incl. 1850 umfaßt und sich dem im Jahre 1842 für die Zeit von 1829 bis incl. 1840 erschienenen Bericht anschließt. Es sind daher auf Erfordern dem Magistrat von allen Deputationen seines Geschäftskreises die Verwaltungsberichte eingereicht, deren Veröffentlichung durch den Druck erfolgen wird, und existiren alsdann zwei Werke über die gesammte städtische Verwaltung Berlins vom Jahre 1829 ab, in welchem durch die mittelst der Königl. Cabinets-Ordre vom 24. Juni 1849 erfolgte Genehmigung des Schuldentilgungsplans für die Stadt Berlin eine neue geregeltere Verwaltung der städtischen Finanzen eintrat.

— §§ Vor der 2ten Deputation des Criminalgerichts wurde am Donnerstag und Sonnabend gegen den Victualienhändler und Speisewirth Schaeffer wegen **Fälschung, falscher Anschuldigung** und **Verleitung zum Meineide** und gegen dessen Dienstmädchen, die unverehelichte **Wiegand**, und den Arbeitsmann **Caspar** wegen wissentlich geleisteten **Meineides** verhandelt. Das Sachverhältniß ist folgendes. Im Jahre 1847 trat der hiesige Fleischermeister Forthuber gegen Schaeffer klägerisch auf und producirte zu dem Behufe beim Gericht einen von Letzterem ausgestellten über 100 Thlr. lautenden Schuldschein, wobei er angab, daß Schaeffer von ihm seit dem März 1846 bis zu Ende desselben Jahres Fleischwaaren auf Credit entnommen habe, woraus für Schaeffer eine Schuld von 113 Thalern erwachsen sei. Dieser habe aber die ganze Summe nicht bezahlen können, sondern nur 13 Thlr. entrichtet, über die übrigen 100 Thlr. aber den gedachten Schuldschein ausgestellt. Dieser Behauptung trat Schaeffer entgegen und bestritt, dem Kläger noch etwas schuldig zu sein. Seine Schuld bei Forthuber habe niemals eine Höhe von 113 Thlr. erreicht, sondern sei nur auf 63 Thlr. angewachsen, die er auch bezahlt habe. Zum Beweise dessen brachte er sein Haushaltungsbuch herbei, in welchem sich auch wirklich eine von Forthuber ausgestellte Quittung über 63 Thlr. befand. In erster Instanz verlor denn dieser auch seinen Proceß, in zweiter Instanz aber entdeckte der Richter außer Anderem, was für Forthuber sprach, noch, daß in dem Buche eine Fälschung durch Aenderung der Quittung vorgenommen sei. Der Richter legte darum Forthuber einen Eid über die Höhe des Schuld-Restes auf, den dieser auch dahin leistete, daß sich das Sachverhältniß ganz so verhalte, wie er ursprünglich angegeben. Jetzt denuncirte Schaeffer gegen seinen Gläubiger auf Meineid und stellte die beiden Mitangeklagten als Zeugen seiner Behauptung auf. Caspar und die Wiegand beschworen darauf, daß sie zugegen gewesen und gesehen hätten, wie Schaeffer dem Forthuber 63 Thlr. bezahlt habe. Trotz dieses Schwurs wurde aber der Meineidsproceß nicht gegen den Fleischer, sondern gegen Schaeffer und Genossen erhoben. Die Voruntersuchung sowohl als die öffentliche Verhandlung legte denn auch das Verbrechen der drei letzten Personen offen an den Tag. Es trat ein Zeuge auf, der dem Gerichte einen Zettel mit dem Bemerken überreichte, daß Schaeffer ihm denselben übergeben und dabei gesagt habe: er solle das aussagen, was darauf stände und ihm, da er erwiedert, er wisse ja von der ganzen Sache nichts, geantwortet: es schade nichts, es würden noch mehrere Zeugen dasselbe bekunden. Auf dem Zettel stand aber genau eben das, was Caspar und die Wiegand vor Gericht ausgesagt und beschworen hatten. Aber auch die Angeklagten verwickeln sich in die grellsten Widersprüche; so z. B. behaupten die Wiegand und Schaeffer, daß die Zahlung des Abends geleistet, während Caspar mit eben so großer Bestimmtheit angiebt, daß es des Morgens gewesen sei. Ebenso wird die Richtigkeit der Forthuberschen Angaben durch mehrere von Schaeffer geschriebene, sich auf die Schuld von 100 Thalern beziehende Briefe bestätigt, wie es denn noch zum Ueberfluß erwiesen wird, daß Schaeffer aus der Zahl 113 durch Radirung und Fälschung eine 63 gemacht hat. Nichts desto weniger bleiben alle Drei hartnäckig beim Läugnen. Für **schuldig** erachtet wurde gegen Schaeffer wegen Fälschung 6 Monate, wegen der falschen Anschuldigung 1 Jahr und wegen der Verleitung zum Meineide 3 Jahr, gegen Caspar und die Wiegand auf je 2 Jahre Strafarbeit erkannt.

— † In dem oben abgedruckten Erkenntniß heißt es: „**Es steht nun allerdings thatsächlich fest** und es muß zugegeben werden, daß die Anzeige über Rücknahme des öffentlichen Verkaufs (der Elisabeth Luise) eine **Unwahrheit** enthält, indem das Wort „**einstweilen ausgesetzt**" sich nicht als richtig gezeigt hat, da **allerdings damals schon der Unter-der-Hand-Verkauf abgeschlossen war.** Nichtsdestoweniger macht uns das „verehrliche Collegium" ein Verbrechen daraus, daß wir gemeint, „diese lügenhafte Be-

so heftige Opposition gegen den Römischen Stuhl zu führen, als deren Ausdruck das von dem Justizministerium Buoncampagni den Kammern vorgelegte Ehegesetz allgemein gehalten wird, welches leicht ein unübersteigliches Hinderniß der gegenseitigen Aussöhnung werden dürfte.

Turin, 20. Juni. [Räuber.] Aus Tempio (Insel Sardinien) wird gemeldet, daß dort zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden und über zwanzig Räuber eingezogen worden sind, die seit längerer Zeit die Sicherheit der Personen und des Eigenthums ungemein gefährdeten. Einer der gefürchtetsten Straßenräuber blieb im Kampfe mit den ihn angreifenden Cavalleriesoldaten.

Turin, 23. Juni. (T. C.-B.) Die Ehegesetz-Commission erklärt sich im Ganzen für die Annahme des Entwurfs. Brofferio will unverzügliche Discussion desselben. Die Kammer entschließt sich jedoch, früher noch die Bank-Reform vorzunehmen.

Rom, 16. Juni. [Vergiftungsgeschichte.] Ich bin im Falle, Ihnen über ein Vorkommniß, das vielfach besprochen wird, genau berichten zu können. Der Französische Gesandte beim heiligen Stuhle, v. Rayneval, hat schon seit zwei Jahren einen jungen Italiener armer Herkunft in seiner Nähe, den er seiner Liebenswürdigkeit und Anhänglichkeit halber mit Wohlthaten aller Art überhäufte. Alles, was dieser dafür im Hause zu thun hatte, war, daß er dem Gesandten, wenn sich dieser, was er aus Gesundheits-Rücksichten häufig thut, an der Drechselbank müde gearbeitet, vom Koch des Gesandtschafts-Hotels eine Erfrischung holen mußte. Diese bestand gewöhnlich in einem Glas Milch mit etwas Zwieback. Als die Milch auch vorgestern vorgesetzt ward, erschien dem Herrn v. Rayneval ihre Farbe mehr als verdächtig, weshalb er sie zur Seite schob. Mehrere Zufälligkeiten vereinigten sich, welche eine nähere Untersuchung des Getränkes, woran im ersten Augenblicke nicht gedacht ward, dringend riethen. Sie wurde auch alsbald vorgenommen, und zum höchsten Erstaunen der dabei anwesenden ganzen Dienerschaft Rayneval's stellte sich heraus, daß eine starke Dosis Arsenik darin enthalten war. Wiewohl die Polizei zur Entdeckung des Giftmischers sogleich ihre ganze Thätigkeit entwickelte, so blieben doch ihre Nachforschungen bisher durchaus erfolglos. Der Französische Gesandte ist den in Rom verborgen lebenden Organen der Revolution von je her ein Dorn im Auge gewesen; allein weit mehr ist es doch General Gemeau, und ein Attentat auf das Leben des Militair-Chefs, in dessen Händen gegenwärtig die ganze Macht concentrirt ist, würde vom Standpunkte jener aus allerdings Sinn haben und bei gewissen Eventualitäten auch Erfolg, nicht aber die Vergiftung eines leicht wieder zu ersetzenden Französischen Gesandten beim heiligen Stuhle. Weit wahrscheinlicher ist, daß der bevorzugte junge Italiener in der Dienerschaft einen bitteren Neider hatte, der ihm eine Missethat unterschob, durch die er sich zugleich an dem gestrengen Herrn v. Rayneval rächen wollte. Mehrere noch nicht aufgehellte Gründe sprechen gar sehr dafür.

Spanien.

Madrid, 19. Juni. Außer einigen unbedeutenden Auftritten in Catalonien, die ehemalige Carlistenführer hervorgerufen hatten, welche aber ohne allen Erfolg blieben, herrscht wieder die größte Ruhe auf der ganzen Halbinsel. Das Pronunciamento bei Calatayud fand keinen Anklang, und unsere Demokraten sind mit Einem Male sehr kleinlaut geworden.

Portugal.

S F **Lissabon**, 19. Juni. [Hoher Fremdenbesuch. Zank um das Salzmonopol.] Wir beherbergen gegenwärtig einen hohen Reisenden in unsern Mauern, Se. Kais. Hoh. Erzherzog Ferdinand Max, einem Bruder Se. Maj. des Kaisers von Oesterreich. Derselbe reist auf der Oesterreichischen Dampffregatte „Volta", landete am 7. in Gibraltar, um dem dortigen Britischen Gouverneur einen Besuch abzustatten und die berühmten Festungswerke in Augenschein zu nehmen, und war von dort aus zu uns gekommen. Da er incognito reist, konnten keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. Man sieht den hohen Gast täglich im schlichten Paletot, mit einem breiträndigem, weißem Hute auf dem Kopfe, durch die Straßen schlendern, doch wurden Se. Kais. Hoh. im Königl. Schlosse privatim empfangen und fuhren mit dem Gemahle der Königin vor wenigen Tagen nach Cintra, um die Merkwürdigkeiten daselbst in Augenschein zu nehmen. — In den Cortes und in der Presse zankt man sich in diesem Augenblick fast ausschießlich über das alte Salzmonopol, das eben so hitzige Gegner wie Vertheidiger hat. Wenn die Majorität der Volksstimmen siegt, so dürfte es um's Monopol geschehen sein, doch ist aus diesem Barometer kein gesunder Schluß zu ziehen. Es fehlt nicht an Gerüchten von einer bevorstehenden Ministerkrise, ohne daß irgend eine handgreifliche Veranlassung zu einer derartigen Katastrophe gegeben ist. Als beunruhigend für Saldanha betrachtet man die Zurückgezogenheit des Grafen Thomar von der polischen Welt, woraus man auf eine Welt von geheimen Agitionen Schlüsse zieht, und zunächst die Schwangerschaft der Königin Adelheit, der Gemahlin Don Miguel's, dessen Ansprüche dadurch einen Erben bekommen dürften; ein Umstand, der allerdings nicht geneigt ist, die ewige Spannung zu vermindern. — Erzherzog Ferdinand Max gedenkt Lissabon am 21. zu verlassen, um nach dem mittelländischen Meere zurückzukehren.

Schweiz.

B* **Bern**, 24. Juni. [Die Bundesversammlung. Vermischtes.] Die eidgenössische Bundesversammlung vereinigt sich bekanntlich am 5. Juli zur Sommersitzung. Aus den Verhandlungs-Gegenständen heben wir folgende hervor: Eisenbahnen und Landesuniversität, eidgenössisches Strafrecht (über Vergehungen von Beamten des Bundes, Angriffe auf den Bund u. s. w., lauter Dinge, welche durch die eidgenössischen Geschwornen beurtheilt werden sollen; der Mangel an Interesse an letzterem Institut ist aber in der Schweiz so groß, daß neulich in Liestal zur Wahl dieser Geschwornen Niemand erschien und in einigen Bezirken von Freiburg hier 9, dort bloß 4 Wahlmänner); Rechnung über die Gränzbewachung von 1849 (sogenannter Büsingerkrieg); Budget; Vertrag mit Baiern über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern; Garantie der Verfassungen von Aargau und Schaffhausen; Vertrag über den Anschluß der Schweizerischen Telegraphen an das Deutsch-Oesterreichische Telegraphennetz; Bericht über die Amtsführung des Bundesrathes; Gesuch um Nachlaß der Kriegskosten von Seite der Cantone des ehemaligen Sonderbundes. (Der noch nicht abbezahlte Rest dieser Schuld beträgt 4 Millionen. Ein Zehntel davon wird wohl durch die Nationalsubscription gedeckt werden. Man hofft aber, daß die Bundesversammlung die Hälfte erlassen werde. Ein Posten von 383,079 Frs. wird von den Schuldnern streitig gemacht, als nicht hinlänglich belegt, auf Irrungen beruhend u. s. w. Die ganze Schuld betrug 9 Millionen.) Hierzu wird unstreitig noch durch Vermittlung des Comité von Posieux das Gesuch des Volkes von Freiburg kommen um Revision seiner Verfassung. — Herr Thiers ist in Genf angekommen und gedenkt den Sommer in Clarens (bekannt durch Rousseau's Heloise) zuzubringen, wie auch wahrscheinlich Duvergier de Hauranne. Für die Ankunft der Frau Herzogin von Orleans in Baden (Aargau) werden bereits die Vorbereitungen gemacht. Am 19. d., um 3 Uhr 5 M. Nachmittags, wurde in Bern, Waadt und Freiburg ein Erdbeben bemerkt, dem in Freiburg ein Nordlicht vorhergegangen war. Julian Schaller, das Haupt der Regierung von Freiburg, giebt seine Demission als Vertreter dieses Standes im Nationalrath. Die an ihren rothen Mützen erkennbaren Studenten der Verbindung „Helvetia" erklären durch ihren Präses, die Regierung Berns hätte durch Auflösung des (politischen) Grütli-Vereins die Verfassung verletzt, und bezeugen den verfolgten Arbeitern ihr Beileid. Zum großen Aerger der Radicalen hat im Wallis das Volk (am 20.) durch Plebiscit beschlossen, seine Verfassung zu revidiren, die aus demselben Jahre datirt, wie die vielbesprochene Freiburgische.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. [Militairisches.] Der Premier-Lieutenant vom 15. Linien-Infanterie-Bataillon, S. von Krogh, hat seinen Abschied in Gnaden, der Capitain zweiter Klasse im 16. Linien-Infanterie-Bataillon A. W. A. D. Baron von Eickstedt auf Ansuchen und wegen Schwächlichkeit seinen Abschied in Gnaden mit Pension erhalten und der Capitain zweiter Klasse im 5. Jäger-Corps R. Baron von Seydlitz-Kurzbach ist à la suite der Armee versetzt, ohne derselben attachirt zu sein, mit der Erlaubniß, die für die Infanterie-Officiere reglementirte Uniform zu tragen. (Die drei genannten Officiere gehörten bis zum Jahre 1851 der ehemaligen Schleswig-Holsteinschen Armee und seitdem der Holstein-Lauenburgischen Truppen-Abtheilung an.)

Rußland.

Warschau, 24. Juni. Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst hat sich mit seiner Gemahlin von hier nach Wilna begeben.

Nord-Amerika.

New-York, 13. Juni. Der „New-York-Courier" stellt es in seiner letzten Nummer entschieden in Abrede, daß die Whigs, nach dem Beispiele der Demokraten, einen untergeordneten Präsidentschafts-Candidaten aufstellen würden. Das hieße, sagt das genannte Blatt, dem Volke wider seinen Willen einen Präsidenten aufdrängen. Die Whigs seien fest entschlossen, sich entweder für Fillmore, Scott oder Webster zu entscheiden.

Anklage gegen den Chef-Redacteur der „Neuen Preuß. Zeitung", Obergerichts-Assessor Wagener,

auf Verleumdung und öffentliche Beleidigung des Hamburger Kaufmanns und General-Consuls Oswald.

(Dritter Termin. Der Bericht über die beiden ersten durfte vor Spruch des Urtheils nicht veröffentlicht werden, und folgt zur Verständniß des Urtheils in nächster Nummer.)

Verhandelt vor der 4. Deputation des Criminalgerichts am 26. d. Mts. Präsident: Hr. Stahn; Staatsanwalt: Hr. v. Holzendorff; Vertheidiger: Hr. Furbach. Der Angeklagte ist persönlich nicht erschienen.

Vor dem Beginn der Verhandlung stellte der Staatsanwalt den Antrag, daß, da der Angeklagte nicht erschienen, auch die Zulassung seines Vertheidigers unstatthaft sei. Der Gerichtshof entschied jedoch nach kurzer Berathung dahin, daß, da dieser Termin nur die Fortsetzung eines früheren sei, in welchem der Angeklagte anwesend gewesen, auch der Vertheidiger desselben zugelassen werden müsse.

Staatsanwalt: Ich erlaube mir noch einen Punkt zur Sprache zu bringen. So viel ich — und ich bitte, mich sonst zu rectificiren, — mich erinnere, ist der Zeuge Goedsche über seine im vorigen Termin gemachte Aussage nicht vereidigt, auch wie ich ersehe, nicht zum heutigen Termin vorgeladen worden. Da nun der Herr Vertheidiger auf diese Nichtvereidigung einen Einwand gegen das Verfahren erheben könnte, ich aber sehe, daß Herr Goedsche sich im Zuhörerraum anwesend befindet, so trage ich auf dessen jetzige Vereidigung an.

(Herr Goedsche verläßt sofort den Zuhörerraum und das Local, noch ehe der Hr. Vorsitzende die Sistirung aussprechen kann. Dieselbe kann daher trotz der nachgesandten Boten nicht ausgeführt werden.) *)

Der Präsident: Die frühere Verhandlung wurde abgebrochen, um nachträglich noch mehrere Zeugen in Hamburg, welche in der Voruntersuchung nur notariell vernommen worden waren, zu vereiden. Es ist dies jetzt geschehen, mit Ausnahme einiger, und zwar des Schiffs-Capitains Jachtmann, der in See ist, dessen Vernehmung also unmöglich war; ferner des Zimmergesellen Petersen um deshalb, weil das Gericht in Altona die eidliche Vernehmung von Zeugen nur dann für nothwendig hält, wenn ganz erhebliche Gründe dazu vorhanden sind. Im vorliegenden Falle hat das Gericht in Altona solche Gründe nicht anzunehmen vermocht.

Der Gerichtsschreiber verliest demnächst die Aussagen der vereideten Zeugen. Es sind dies zuerst der Taxator Boljahn. Er sagt über das Schiff „Elisabeth Luise" aus, daß es am dry rot gelitten, das Inventarium desselben, obschon er es nicht genau besichtigt, ihm dennoch in gutem Zustande befindlich erschienen sei. Der Preis von 13,900 (?) Mark, den Oswald für das Schiff bezahlt, sei demnach dem Zustande desselben angemessen gewesen. 2) Der Zimmergeselle Gooß. Er habe bei der Reparatur des gedachten Schiffes geholfen; dasselbe sei nicht bloß kalfatert (dies haben wir auch nicht gesagt; wir haben behauptet: „kleine Reparatur" Kalfaterung ꝛc.), sondern es seien auch Planken herausgenommen worden, wo es sich denn gezeigt, daß es mit dem dry rot behaftet gewesen sei. Ueber den Werth des Schiffes könne er nichts angeben. 3) Der Schiffs-Zimmermeister Dolk bekundet: von der vorgenommenen Reparatur des Schiffes könne er zwar nichts angeben; er habe sich aber vor derselben davon überzeugt, daß es einer solchen sehr bedürftig sei, zumal das Schiff mit dem dry rot behaftet sei. Den Preis, den Oswald dafür gegeben, halte er für vollkommen angemessen. Es sei zwar richtig, daß er früher die Absicht gehabt, auf das Schiff zu bieten, sei aber, nachdem er den Zustand desselben genauer kennen zu lernen Gelegenheit gehabt (wann hat denn Hr. Dolk diese Gelegenheit gehabt? notariell hatte er sich ja etwas anders ausgedrückt!), sehr zufrieden, es nicht erstanden zu haben. Unwahr aber sei es, daß er zu Bahre gesagt: das Schiff sei mehr werth gewesen, als Oswald dafür gezahlt; danach seien denn auch die Aussagen des Zeugen Goedsche zu würdigen. 4) Der Schiffszimmermeister Dreyer sagt aus: Das Schiff habe am dry rot gelitten: mit 13,900 Mark Banco sei dasselbe über und über bezahlt. 5) Der Segelmacher Pfeiffer: Er wisse nicht, ob das Schiff vom dry rot befallen gewesen sei; eben so wenig, ob dies bei dem Schiff „der Preußische Adler" der Fall gewesen. 6) Der Schiffsbesichtiger Hooge: Als er die „Elisabeth Luise" gleich nach dem Verkauf derselben besichtigt, habe er dry rot daran bemerkt; er bezweifle, ob Oswald, wenn er den Zustand des Schiffes vor dem Kaufe genau gekannt, soviel dafür gegeben haben würde, als er gethan. (O gewiß, schon aus Patriotismus!! sonst hätte man es ihm ja auch schenken können?)

Nach Verlesung dieser Aussagen wird zur Vernehmung des Zeugen, Geh. Rechnungs-Raths Ebert geschritten.

Präsident: Sie wissen, daß der Angeklagte in der verfolgten Broschüre die Erbauungskosten der Brigg „Elisabeth Luise" auf 36,000 Thlr. angegeben, während Sie in Ihrem Bericht sie auf nur 21,000 Thlr. berechnet haben. Es blieb im vorigen Termine zweifelhaft, ob diese Ihre Angabe sich nur auf den Rohbau des Schiffes bezog, oder ob damit auch die vollständige Ausrüstung gemeint war. Wollen Sie sich jetzt darüber auslassen.

Zeuge Ebert: Die ursprünglichen Erbauungskosten des Schiffes im Jahre 1828 haben und zwar mit Einschluß der Verkupferung, eines Chronometers, Fernröhre ꝛc. 21,000 Thlr. (die Hunderte sind nicht zu verstehen) gekostet; im Jahre 1830 sind für dasselbe noch ein Compaß, 1 Chronometer ꝛc. dazu gekommen, so daß die Gesammtkosten für die Erbauung und Ausstattung des Schiffes sich auf 21,435 Thlr. 21 Sgr. und 2 Pf. belaufen.

Präsident: Die große Reparatur, der das Schiff im Jahre 1844 unterworfen worden, soll nach Angabe der Broschüre ca. 70,000 Mark gekostet haben. Was haben Sie darüber auszusagen?

Zeuge: Diese Reparaturkosten belaufen sich nur auf 48,695 Mark Banco. (= c. 24,800 Thlr.)

Präsident: Die dritte im vorigen Termin unerledigt gebliebene Frage bezieht sich auf die Behauptung des Angeklagten, daß bei der Verkaufsunterhandlung des Schiffes „der Preußische Adler" Oswald der eigentliche Correspondent gewesen, bei der Verhandlung also wesentlich betheiligt gewesen sei.

Zeuge: Ich muß mir zuvörderst erlauben, den darüber sprechenden Passus aus meinem Bericht nochmals vorzulesen. (Er thut dies.) Schon hieraus geht hervor, daß die Herren Oswald und Bahre nicht als Beamte der Seehandlung anzusehen, sondern nur als Commissionaire derselben zu betrachten sind. Erst im Jahre 1850, nachdem Oswald einen Antheil an dem gedachten Schiffe erhalten, wurde er Correspondent desselben, d. h. er erhielt die Disposition über das Schiff, war aber verpflichtet, bei wichtigen Fällen sich erst an die Seehandlung zu wenden.

Präsident: Und wie war das Verhältniß Oswald's zur Seehandlung in Betreff der „Elisabeth Louise"?

Zeuge: Oswald war überall nur Commissionair; d. h. er nahm die Rechte der Seehandlung wahr (und kaufte dann selbst billig).

Präsident: Das Verhältniß zwischen ihm und der Seehandlung konnte also jeden Augenblick gelöst werden?

Zeuge: Ja wohl!

Staatsanwalt: Ich wollte mir noch eine Frage erlauben. Da Sie so lange Zeit die Rhederei der Seehandlung geleitet haben, werden Sie mir angeben können: ob bei einem Schiffe, das im Jahre 1844 eine so bedeutende Reparatur erfahren, diese Reparaturkosten nach 6 Jahren bei dem Werth des Schiffes noch in Anschlag gebracht werden können?

Zeuge: Es ist bekannt, daß jedes Schiff nach einer größeren Fahrt mehr oder weniger der Reparatur bedarf. In 6 Jahren also kann ein Schiff wohl so viel schlechter werden, daß frühere Reparaturkosten nicht mehr in Betracht kommen können*).

Präsident: Sie versichern die Richtigkeit Ihrer Aussage auf Ihren Amtseid?

Zeuge: Ja.

Damit wird die Verhandlung geschlossen und erklärt der Gerichtshof noch auf Antrag des Staatsanwalts, daß die Vereidigung des im vorigen Termin vernommenen Zeugen Goedsche nicht erforderlich sei.

Der Staatsanwalt erhält das Wort. Auf die von dem Angeklagten im vorigen Termin angebrachten Präjudicial-Einwände werde ich am Schluß meines Vortrages zurückkommen. Die heutige Abwesenheit des Angeklagten scheint schon darauf hinzudeuten, daß er, der anfänglich erklärte, den Beweis der Wahrheit antreten zu wollen, auf diesen Beweis verzichtet hat. *) Die Staatsanwaltschaft war auch von Hause aus der Ansicht, daß dem Angeklagten dieser Beweis nicht gelingen würde, dennoch ist sie sehr gern auf seinen Antrag eingegangen, die in Hamburg nicht vereideten Zeugen nachträglich vereidigen zu lassen. Das Resultat dieser Vereidigung ist heute mitgetheilt worden. In der Broschüre heißt es unter Nr. 4 und 5 des Schlußresumés: „Der rechtliche offene Verkauf im Interesse der Staatskasse ist entweder ganz unterlassen oder umgangen worden. Der eilige und heimliche Verkauf ist zum Besten und zur Bereicherung der eigenen Beamteten und Agenten der Seehandlung, die den Verkauf veranstalteten und arrangirten, erfolgt." Es bedarf keiner weitläuftigen Deduction, daß das, was hier von den Beamteten der Seehandlung gesagt wird, eine schwere Beschuldigung enthält. Sie ist aber ungegründet; es ist unwahr, daß ein eiliger und heimlicher Verkauf der Schiffe stattgefunden hat; der Verkauf ist in der Weise, wie er stattgefunden, lediglich im Interesse des Staates vorgenommen worden; ja es ist durch das eidliche Zeugniß mehrerer Zeugen nachgewiesen worden, daß Oswald von dem Kaufe noch Nachtheile gehabt hat! (Wir geben anheim, ihn zur Ausgleichung dieser Nachtheile noch einmal als Supercargo nach China zu schicken. Es ist nicht gut, komisch zu werden.) Unbegründet sind ferner die Behauptungen, daß die Brigg „Elisabeth Luise" 36,000 Thlr. gekostet und daß ein falsches Gerücht, das Schiff habe den dry rot, absichtlich von dem Käufer (wer hat das behauptet) ausgesprengt worden sei. Auch von dem Verkauf der Brigg „Kronprinz von Preußen" wird behauptet, daß sie auf die unzurechtfertigendste Weise verschleudert worden und daß Oswald bei dem Verkauf thätig gewesen sei. Diese Angaben sind ebenfalls unrichtig; Oswald war bei dem Verkauf dieses Schiffes nicht betheiligt. Dasselbe gilt von den Behauptungen der Broschüre in Betreff der Fregatte „der Preußische Adler". Danach habe auch das Schiff verschleudert werden sollen, als die Artikel der Kreuzzeitung wie ein Blitzstrahl dazwischen geschlagen und ein verändertes Manöver nothwendig gemacht hätten. Von allen in der Broschüre angegebenen Thatsachen ist nur die wahr, daß Oswald für den Preis von 30,000 Mark Banco Theilnehmer des Schiffes geworden ist. Aus alle diesem geht deutlich hervor, daß es dem Verfasser der Broschüre nur darum zu thun war, gegen Oswald Haß und Verachtung zu erregen, und hat der Angeklagte sich dieses Vergehens in der Broschüre zu wiederholten Malen schuldig gemacht. Ich komme nun noch auf einen Principal-Einwand, nämlich auf den, daß der Angeklagte behauptet, wegen dieser Broschüre schon einmal mit Strafe belegt worden zu sein, und daß er wegen desselben Vergehens nicht noch einmal bestraft werden könne. Der §. 56 des neuen Strafgesetzes bestimmt aber: daß gegen Denjenigen, welcher durch verschiedene selbstständige Handlungen mehrere Verbrechen oder Vergehen begangen hat, auf sämmtliche dadurch begründete Strafen vereinigt zu erkennen sein soll. In der Broschüre sind aber solche verschiedene, selbstständige Vergehen begangen worden; es sind verschiedene Personen beleidigt worden, und hat Oswald eben so gut das Recht, die Bestrafung seines Beleidigers zu fordern, als dies Bloch gethan hat. Ich trage demnach darauf an, eine 2monatliche Gefängnißhaft gegen den Angeklagten auszusprechen, die Confiscation der noch vorhandenen Broschüren und die Publication des Urtheils in die öffentlichen Blätter auf Kosten des Verklagten anzuordnen.

Der Vertheidiger: Die Vertheidigung wird sich in dem heutigen Termin nur auf einige präjudicielle Punkte beschränken und sich das Weitere zu der in der Bloch'schen Sache bereits angemeldeten Appellationsinstanz vorbehalten. Vorweg muß ich jedoch die Meinung der Staatsanwaltschaft berichtigen, daß der Angeklagte nicht um deshalb im heutigen Termin ausgeblieben ist, weil er daran verzweifelt, die Wahrheit seiner Behauptungen zu erweisen, sondern daß er sich diese Beweise ebenfalls für die Appellation vorbehalten hat. Wir haben diesen Schritt wohl erwogen, ehe wir ihn gethan, und haben ihn für angemessen gehalten. Ich kann der Staatsanwaltschaft aber im Voraus versichern, daß, wenn wirklich alle Stränge reißen sollten, wir schließlich diejenigen Documente und Urkunden auf den Tisch legen werden, die den Angeklagten veranlaßt haben, mit dieser Broschüre vorzugehen und die darthun werden, daß Alles das, was die Broschüre enthält, nur die nackte Wahrheit ist. Zur Sache selbst will ich für heute nur anführen, daß erstens der Capitain Jachtmann nicht eidlich vernommen ist. Es heißt, er ist in See gegangen und konnte deshalb nicht vernommen werden. Aber hatte denn die Sache so große Eile? In der zweiten Instanz werden die beiden Prozesse doch zugleich vorgenommen werden müssen, und bis dahin wird denn auch wohl dieser Zeuge eidlich vernommen werden können. Zum Zweiten frage ich: Warum ist Bahre nicht vernommen, warum ist Goedsche nicht vereidet worden? Dolk straft in seiner Aussage den Goedsche der Lügen. Wie nun, wenn Bahre aber bestätigt, was Goedsche sagt, wer ist dann der Lügner? **) Drittens ist Pfeiffer vorgeladen worden, der aber gleich erklärt hat, daß er nicht der Rechte, sondern daß wahrscheinlich sein Brudersohn gemeint sei! Warum ist dem nicht näher nachgeforscht worden? namentlich von wem das notarielle Zeugniß ausgegangen!? Viertens ist der Schiffszimmermann P. Petersen nicht vernommen worden, angeblich, weil er krank sei. Ich wiederhole es aber, die Sache hatte so große Eile nicht, daß auch hier nicht dessen Genesung abgewartet wurde. Die Beweisaufnahme ist demnach mangelhaft und muß in vielen Punkten vervollständigt werden. Ich komme schließlich zu dem bereits von dem Herrn Staatsanwalt beleuchteten, von uns gemachten Präjudicial-Einwande, daß kein Mensch wegen desselben Vergehens zwei Mal bestraft werden könne. Ne bis in idem ist ein Grundsatz, der überall in der Welt gilt. Als die Staatsanwaltschaft in der Bloch'schen Sache die Anklage erhob, mußte sie auch zugleich diese anstrengen und beide zugleich zur Verhandlung bringen. Was ist es übrigens, was Oswald in der Broschüre vorgeworfen wird? er habe ein gutes Geschäft gemacht, wird behauptet. Wo aber in der Welt erregt es gegen einen Handelsmann Haß und Verachtung, wenn man ihm nachsagt: er mache gute Geschäfte? Wenn Oswald nicht Beamteter der Seehandlung war, wie uns der Zeuge Ebert versichert hat, so kann ihm ja auch Niemand wegen dieser guten Geschäfte Vorwürfe machen.

Staats-Anwalt: Der Hr. Vertheidiger hat angeführt, daß er und der Angeklagte noch Beweismittel vorbringen würden, welche die Wahrheit der in der Broschüre aufgestellten Behauptungen darthun sollen. Ich meines Theils würde, ohne indeß meine Ansicht der Vertheidigung aufdringen zu wollen, rathen, dies sofort zu thun, statt damit zu drohen. Was die Nichtvernehmung des Hrn. Bahre anlangt, so glaube ich, hat das Gericht darin sehr weislich gehandelt, da Bahre in der ganzen Sache stark compromittirt zu sein scheint. (Es giebt Leute, die nicht bloß stark compromittirt zu sein scheinen.) Was den Grundsatz des ne bis in idem anlangt, so bin ich mit demselben zwar einverstanden, hier trifft er aber nicht zu. Wenn in einem und demselben Buche auf der einen Seite eine Majestätsbeleidigung vorkommt und auf der andern steht eine Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit, so wird kein Jurist zweifelhaft sein, daß der Verfasser des Buches wegen dieser beiden Vergehen zu bestrafen ist.

Vertheidiger: Was die Vorlegung der Beweisstücke anlangt, die wir noch hinter uns haben, so glaube ich, werden wir, da sowohl der Angeklagte als ich Juristen sind, am Besten den Zeitpunkt abmessen können, wann er der einzig richtige ist. Was die stückweise Vernehmung in der Dolk-Bahre'schen Sache anlangt, so protestire ich wiederholt dagegen.

Damit ist die Beweisaufnahme und das Plaidoyer geschlossen und der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück.

(Schluß folgt.)

*) Ich finde es für nöthig, zur Vermeidung jeder Mißdeutung folgende Erklärung abzugeben. Als ich im vorigen Termin meine Aussage auf Vorladung abgab, erklärte ich auch, dieselbe beeiden zu wollen. Die Beeidigung wurde jedoch damals ausgesetzt. Da ich nun zu dem hier in Rede stehenden Termin keine Vorladung erhalten hatte, auch mein Mitzeuge Bahre gar nicht vernommen war, konnte es mir nicht einfallen, mich von dem Herrn Staatsanwalt zu sofortiger Eidesleistung aus dem Zuhörerraum herauscitiren zu lassen und so der ungewöhnlichen Beschleunigung dieser Sache noch mehr Vorschub zu leisten. Ich habe hierbei im vollen Einverständniß mit dem Angeklagten und dessen Vertheider gehandelt.

Da ich durch die Unterlassung meiner Beeidigung in zweiter Instanz als neuer Zeuge gelte, so hoffe ich dort den Eid leisten zu können. Vorläufig erkläre ich, den Angaben des Schiffbauers Dolk in Altona gegenüber, auf mein Ehrenwort, daß meine Aussage vollständig der Wahrheit gemäß und mit meinen gleich nach der Unterredung mit dem ꝛc. Dolk über dessen damalige Angaben gemachten Notizen übereinstimmend ist. Der zweite bei jener Unterredung gegenwärtige Zeuge, Herr Eduard Bahre, muß und wird dasselbe eidlich bekunden.

Dies zur vorläufigen Würdigung der ꝛc. Dolk'schen Angaben.

H. Goedsche.

So eben fällt mir der Bericht des hiesigen Blattes „Die Zeit" über die Gerichtsverhandlung in die Hände, in welchem sich eine eben so lügenhafte als tendenziöse Entstellung des obigen Vorgangs befindet. Wer so entstellt, ist in meinen Augen ein Bube. Meine Wohnung ist Taubenstraße 12. 13.

H. Goedsche.

*) Das Schiff hat aber nach der eigenen frühern Aussage des Zeugen Ebert im Jahre 1847 wieder Reparatur 3,885 Mk. B. erhalten. Eine gleiche im Sommer 1848, ist also nicht im Herbst 1849 um so viel reducirt gewesen!

*) Wie kommt der Herr Staatsanwalt zu einer solchen Behauptung bei einem Verfahren, in welchem dem Angeklagten durch den Gerichtshof die Beweisführung der Wahrheit so gänzlich abgeschnitten worden ist, daß man nicht einmal die ausdrücklich nachträglich für wichtig erklärten und zur Vernehmung bestimmten Zeugen vernommen und bloß die der Anklage vereidet hat! wozu Zeit und Mühe verlieren!

Der volle Beweis der Wahrheit ist bereits in 2. Instanz für die Schrift angetreten und wird der Hr. Staatsanwalt, wenn es ihn interessirt, dort schon jetzt recht erfreuliche Beweismittel finden.

**) Der ꝛc. Bahre hat es bereits bestätigt und ist jeden Augenblick bereit, dies eidlich zu thun!

Berliner Börse.

Den 26. Juni. Neben dem bereits zu einer unseligen Berühmtheit gelangten Plane für die Hessische Nordbahn wandte die Börse in der letzten Zeit ihre Aufmerksamkeit mehr als sonst dem Zollcongreß und dessen muthmaßlichen Folgen zu. Nicht ohne Besorgniß sehen Viele in der Auflösung des Zollvereins dessen einzig mögliches, wenigstens wahrscheinliches Resultat. Wir haben nicht die Aufgabe, zu entwickeln, in wie fern gerade daraus — natürlich bei richtiger Benutzung der Umstände — Heil für Preußen erwachsen kann, sondern wir können hier nur darauf hinweisen, wie dadurch vorläufig Handel und Wandel gestört und — was für das Feld unserer Betrachtungen das Wichtigste ist — der Verkehr auf den Eisenbahnen beschränkt, also Frequenz und Einnahmen verringert würden.

Diese Lage des Zollvereins hatte aber auch noch einen anderen, directen Einfluß auf den schwankenden Zustand unserer Börse, da ihr ganz besonders die Maaßnahmen ihre Entscheidung verdanken, welche man gegen die eventuelle Emission der Hessischen Nordbahnscheine, den manchen sich dagegen erhobenen Stimmen Gehör gebend, zu ergreifen im Begriffe steht. Wie man uns versichert, wollte man im ersten Augenblicke, um einen Schlag gegen Hessen zu führen, sogar so weit gehen, auch den seitherigen Verkehr in Nordbahn-Actien und deren Notirung zu untersagen, scheint es indeß zweckmäßiger gefunden zu haben, vor der Hand wenigstens zeitgemäße Verzögerung dieser Maaßregeln eintreten zu lassen.

Wie wir im Allgemeinen gegen jede Bevormundung und Beschränkung des Verkehrs sind, sogar der Regierung das Recht bestreiten, diese auszuüben, so würden wir auch die Ausübung der fraglichen Maaßregeln beklagen müssen; ganz besonders verfehlt würde es aber sein, wenn man damit einen Schlag gegen Hessen zu führen gedenkt. Als man im Januar 1836 — nachdem bereits im August 1834 der Spanische National-Bankerutt ausgebrochen und ein nicht unbeträchtlicher Theil der Spanischen Staatsschuld theures Besitzthum preußischer Unterthanen geworden war — den Verkehr in Spanischen Staatspapieren durch schwere Geld- und Freiheitsstrafen fesselte, führte man wahrlich keinen Schlag gegen Spanien, sondern nur gegen die eigenen Unterthanen und schnitt sich selbst in's Fleisch. Eben so würde auch eine ähnliche Maaßregel gegen den Verkehr in Nordbahnactien, nachdem deren größter Theil ebenfalls sich in Preußen befindet, kein „Schlag gegen Hessen," sondern abermals nur ein Schlag sein, den am schmerzlichsten wieder die eigenen Unterthanen fühlen würden; nichtsdestoweniger glauben wir bei den Elementen, aus denen unsere Handelsvorstände und Handelskammern meistens bestehen, annehmen zu dürfen, daß dieselben im Sinne des handelsministeriellen Circularschreibens aussprechen werden.

Für einen zweiten unbedingten Fehlgriff würden wir es halten, die Sicherheit von Papiergeld lediglich nach „dessen jederzeitiger Realisirbarkeit in baarem Gelde" bemessen zu wollen. Emissionen von Papiergeld haben nicht immer die Erleichterung des Verkehrs als alleinigen Zweck, sondern in der Regel auch noch die Vermehrung der Zahlungsmittel oder, wie auch im vorliegenden Falle, einen Gewinn an Zinsen. Die „jederzeitige Realisirbarkeit in baarem Gelde" ist in den beiden letzten Fällen eine Unmöglichkeit und kann daher auch nicht der richtige Maaßstab für die Sicherheit des ausgegebenen Papiergeldes sein. Preußen hat selbst schon zeitweise zur Erleichterung des Verkehrs und zur Zinsersparniß Kassenanweisungen emittirt und dagegen Staatspapiere außer Cours gesetzt; war dadurch etwa „die jederzeitige Realisirbarkeit in baarem Gelde sichergestellt"? Jede Bank hat in ihrem normalen Zustande einen weit größeren Notenbetrag emittirt als baares Geld im Bestande, und doch fällt es niemand ein, deshalb die Noten für unsicher zu halten, da in der Regel als Sicherstellung die Hinterlegung einer ausreichenden Summe sicherer Effecten genügt, und die Preußischen Bankactien haben nur deshalb einen so niedrigen Cours, weil ihr Baarvorrath den Betrag der emittirten Noten übersteigt. Wir glauben daher, daß es lediglich dem Urtheile der Börse überlassen bleiben muß, den Werth des umlaufenden Papiergeldes und zugleich darüber zu bestimmen, ob dasselbe Circulationsmittel oder Handelsartikel sein soll; und ist irgend eine Papiergeld-Sorte einmal Handelsartikel geworden, so kann es selbstredend kein Circulationsmittel sein, und Jedermann bleibt die Wahl, die Annahme eines solchen Scheines eben so wie eines fremden Louisd'ors entweder ganz zu verweigern oder auf den Courswerth zu beschränken.

Wenn nun trotzdem, wie wir hören, auch die hiesige Bank und mehrere rheinische Bankhäuser ein lebhaftes Interesse für die Erwirkung des in Rede stehenden Verbots gezeigt haben, so liegt der Gedanke sehr auf der Hand, als sei ihnen nicht sehr [illegible] liche Emission der Hessischen Nordbahnscheine nur der Schild, hinter welchem man unbemerkt und sicher einen Schlag gegen [illegible] ren beabsichtige, ein Institut, welches durch seine zweckmäßige und umsichtige, von allen beengenden bureaukratischen Formen befreite Leitung hiesigen Unterthanen vielfach und leicht, in bedrängter Zeit, Unterstützung gewährt hat, eben dadurch der hiesigen Bank und manchem größeren Bankhause eine sehr beachtenswerthe Concurrentin geworden ist. Die Dessauer Bank hatte im Jahre 1848 ihre sämmtlichen 2½ Millionen Noten bei einem Actiencapital von nur 1½ Million ohne Schwierigkeit eingelöst und dabei diesseitige Unterthanen noch so reichlich unterstützt, daß viele unserer Kaufleute und Fabrikanten, namentlich die Sächsischen Zuckerfabriken, diesem Institute allein damals den ungestörten Fortgang ihres Geschäfts verdankten. Seit dem letzten Abschlusse der Dessauer Bank vom 31. December v. J. hat diese jetzt fast wieder alle ihre Noten in Umlauf, und die Actien derselben, da sie schon mehrere Jahre 10 % Dividende gegeben, sind zu 160 und darüber gesucht.

Sollte also ein Verbot fremden Papiergeldes erfolgen, so zweifeln wir nicht, daß man die Noten der Dessauer Bank in dasselbe einschließen würde, würden aber in demselben dann nur eine Maaßregel im Sinne der schon anderweitig zur Geltung gebrachten schutzzöllnerischen Principien erblicken können. (Schluß folgt.)

Woll-Berichte.

Breslau, 26. Juni. Die Umsätze in dieser Woche waren ebenfalls unbedeutend und beschränkten sich auf den Verkauf von Locken-Wollen in verschiedenen Qualitäten, so wie auf den Verschleuß von polnischen Einschur-, Gerber-, Schweiß- und f. Lammwollen. Man bezahlte für Locken besserer Qualität von 65—75 Rt., für geringere von 48—52 Rt., für poln. Einschur von 60—62 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 53—57 Rt. und für Lammwollen von 85—88 Rt. Die Zufuhren halten an und nehmen mit jedem Tage an Umfange zu. — Die Flauigkeit des mit ungewöhnlich großen Quantitäten überführten Berliner Marktes muß, wie natürlich, auch auf unseren Platz einigen Einfluß ausüben. Dieser erstreckt sich jedoch hauptsächlich dahin, das Geschäft mehr zu regeln, und die allzugroße Speculationslust zu zügeln. Denn eigentlich ist das Geschäft gesund. Wolle bleibt in Frankreich wie in England begehrt und die Preise fest. Wird nun auch, wie zu erwarten steht, eine gute Ernte eintreten, so ist für's Geschäft im Allgemeinen, besonders aber für unseren Artikel, das Beste zu hoffen.

London, 22. Juni. Ungeachtet großer Zufuhren von unseren Colonien sind eigner sehr fest. Engl. Wollen sind in zunehmendem Begehr und etwas höher.

---

kanntmachung gleiche einem Manöver, um das Schiff in bestimmte Privathände zu spielen." Wir sind dabei von der, wie es uns schien, weder vermessenen noch verbrecherischen Ansicht ausgegangen, daß sich öffentliche Proclamationen doch nicht gerade von selbst machen, daß man auch nicht gerade zum Vergnügen öffentlich lügt, und daß öffentliche Lügen gewöhnlich von Solchen ausgehen, die in irgend einer Weise davon Vortheil haben. Die Person des lügenhaftigen Patrioten genauer zu bezeichnen, haben wir uns klüglich gehütet, da auch Knöhr — wie uns Hr. Ebert auf seinen Diensteid versichert — ein „sehr ehrenwerthes Haus", und Lügen in öffentlichen Proclamationen doch sonst nicht für ganz ehrenwerth gehalten werden.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" vom 19. Juni bringt in einer Correspondenz aus Westpreußen Folgendes: „In Bromberg begannen bei der Bank-Commandite die Bankgeschäfte, und fand Tichatschek als Masaniello auch dort Gelegenheit, den großen Ruf, der ihm vorangegangen, zu bewähren." Unsinn zweiter Klasse à la Gutzkow!

— † Der Herr Geh. Rechnungsrath Ebert hätte also jetzt auf seinen Diensteid versichert, daß die Gesammtkosten für Erbauung und Ausstattung des für etwas über 6000 Thlr. verkauften Schiffes „Elisabeth Luise" sich auf 21,435 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., die Kosten der Reparatur im Jahre 1844 dagegen sich auf 48,695 Mark Banco, d. h. auf über 24,753 Thlr., belaufen haben. Es würden danach die Kosten der Reparatur die Kosten des Neubaues incl. Inventarium um mehr als Dreitausend Thaler übersteigen. Dies erscheint etwas auffallend und hätte wohl einer näheren Aufklärung bedurft. Nichtsdestoweniger beneiden wir als Menschen die Unverdorbenheit, welche so etwas noch ohne Scrupel aufnehmen kann, wenngleich wir als Juristen allerdings nicht behaupten mögen, daß das Ansehn des Herrn Stahn als Präsidenten durch die Leitung dieses Prozesses wesentlich gewonnen habe.

— V Ein Berliner, der vor einigen Tagen seine erste Seereise von Stettin nach Putbus machen wollte, fand am erstern Ort einen Freund, welcher ihm die Unannehmlichkeiten der Seekrankheit und auch die Vorbeugungsmittel dagegen so ausführlich auseinandersetzte, daß dies Uebel unsern Landsmann bereits von der Belehrung auf dem festen Lande überfiel und er nichts Eiligeres zu thun hatte, als mit dem nächsten Eisenbahnzuge wieder in die Heimath zurückzukehren.

— † Ist es begründet, wie man uns versichert, daß, um den Oswaldschen Termin schon auf den Sonnabend anberaumen zu können, andere bereits anstehende Termine wieder aufgehoben sind, und was war die Veranlassung dieser ungewöhnlichen Beschleunigung? Wollte man uns vielleicht den Beweis der Wahrheit erleichtern?! Der Herr Staatsanwalt wird vielleicht die Freundlichkeit haben, mit einigen Worten Auskunft zu geben.

— V Der in unserm letzten Blatte erwähnte, in München vor einigen Tagen verstorbene berühmte Astronom Gruithusen machte zu seiner Zeit auch dadurch großes Aufsehen, daß er angebliche Entdeckungen vieler deutlichen Spuren der Mondbewohner, besonders eines kolossalen Kunstgebäudes, in Kestner's „Archiv" veröffentlichte. Auch ging er mit der Idee um, auf großen Erdflächen durch Besäung mit dunklen Pflanzen eine kolossale Hieroglyphen-Schrift herzustellen, von der er meinte, daß die Mondbewohner, falls sie gute Fernröhre besäßen sie lesen und so mit uns Erdbewohnern in einen gewissen Rapport kommen könnten!

— † Da der Herr Professor Müller von der „Deutschen Volkshalle" — dem wir freilich nie etwas Besonderes zugetraut — über die jetzt alle Herzen bewegende confessionelle Frage Nichts weiter aufzuwenden hat als frivole Scherze, so wird derselbe nicht erwarten, daß wir uns ernsthaft mit ihm einlassen. Wir überlassen ihn gern seinen Privat-Vergnügungen mit dem „Rentier Tübbecke" und hoffen, daß er, wenn auch sonst Nichts, doch Preußischen Patriotismus von diesem Mann lernen wird. Seinen Lesern aber wünschen wir, daß sie bald Jemanden finden, der ernste Dinge würdiger behandelt.

— V Auf hiesige Bestellung ist die Sigl'sche Maschinenbau-Anstalt vor dem Oranienburger Thore mit der Anfertigung von 6 Schnellpressen für lithographischen Druck beschäftigt. Die Einrichtung derselben ist der der Buchdruck-Schnellpressen ziemlich ähnlich, nur daß noch eine Vorrichtung vorhanden, die den Lithographir-Stein reinigt. Es ist dies eine aus Wien herübergekommene neue Erfindung, die sich dort als zweckmäßig bewährt hat.

— † In jenem Epoche machenden Berichte an seine Herren Wahlmänner sagt Herr Quehl über die Büreaukratie:

„Es ist freilich nicht zu leugnen, daß die schlechte Büreaukratie durch ein Disciplinargesetz ebenso wenig aus der Welt geschafft werden wird, wie die schlechten Dienstboten durch eine gute Gesinde-Ordnung. Denn selbst unter den Beamten, die sich strafbare Pflichtwidrigkeiten nicht zu Schulden kommen lassen, giebt es Viele, die ihre Pflichten gegen König und Vaterland nur mit Widerstreben erfüllen, Nichts von Liebe zu ihrem Berufe wissen und daher auch nicht mehr thun, als sie um des lieben Soldes willen thun müssen. Hierzu kommt denn der unglückliche Glaube, daß die Beamten nicht des Volkes wegen, sondern das Volk der Beamten wegen da ist, — ein Glaube, welcher schon oft genug unheilvolle Früchte getragen hat."

Wir befinden uns hier in der ungewöhnlichen Lage, uns mit dem verehrlichen Berichterstatter in voller Uebereinstimmung zu befinden, vielleicht aber wird dieser die Betrachtungen, welche wir daran knüpfen, weniger billigen. Wir meinen nämlich, daß die Regierung unter diesen Umständen doppelt Unrecht thut, unzuverlässige und anrüchige Leute zu Beamten zu machen, wir meinen, daß man die Lumpen unter den Democraten, die ihre Ueberzeugungen für Geld verkaufen, möglichst weit von sich stoßen sollte, und wir meinen endlich, daß Leute, die eine Vergangenheit haben, wie die „Controlstelle" möglichst bescheiden sein und sich nicht zum Richter über Andere aufwerfen sollte, denn wenn sie auch gefehlt, doch diesseit des rothen Meeres geblieben sind.

— n Eingesandt. Der Leitartikel Ihres Blattes vom 23. d. fordert den landwirthschaftlichen Congreß in Königsberg zu einer Kundgebung gegen die Eisenzölle auf. Mit tiefem Schmerz melden wir Ihnen, daß keine Aussicht dazu ist. Die Ostseeprovinzen sind Schutzzöllner in Bezug auf das Eisen geworden. Was nämlich am Meeresstrand spielende Kinder seit Generationen ausgebeutet; mit Magnetstäbchen dem Strandsande seine Eisentheile in Form langer Bärte zu entziehen, das will jetzt eine Gesellschaft von Capitalisten im Großen ausbeuten. Ganz so viel Procent Eisen wie so mancher Schlesischer Eisenstein hat unser Seesand zwar nicht, aber unser Actienverein hat schon die nöthigen Lungen engagirt, und durch hartnäckiges Antichambriren mit dem obligaten Geschrei von „Geld im Lande, Schutz der Arbeit" ꝛc. ꝛc. hoffen wir die bisherigen Zölle verdoppelt zu erhalten; — dann werden sich längs dem Ostseestrande riesige Eisenöfen erheben, geziert — nicht mit umflortem Adler, — sondern mit der weißen Zipfelmütze.

— S Der gestrige Nachmittag bedeckte im wahren Sinn des Worts alle Wege vor den Thoren mit Spaziergängern. Zum ersten Mal in diesem Sommer kam es vor, daß die Zahl der Charlottenburger Stellwagen am Brandenburger Thor nicht ausreichte, und eine Menge von Fahrlustigen stundenlang warten mußten, bis wieder Retourwagen kamen. In gleicher Weise ging es vor den andern Thoren.

— n Die „Mittheilungen der Magd. Kriegervereine" schreiben: In H......... gab in einer Töchterschule der Lehrer folgendes Thema zu einem Deutschen Aufsatze: „Ist es wohlgethan, die Todesstrafe abzuschaffen?" Der Vater einer Tochter schrieb in das Aufsatzbuch: „Da ich und alle Rechtsgelehrten über diese Frage bis jetzt noch in Ungewißheit (?), habe ich es nicht für gut befunden, meine Tochter eine solche Untersuchung anstellen zu lassen!" Sehr guter Bescheid.

— S Zum ersten Mal in diesem Sommer schwebte gestern wieder ein Luftballon über der Stadt. Derselbe war gegen Abend aus dem Circus vor dem Rosenthaler Thore aufgestiegen und erreichte eine ziemliche Höhe.

— n Die „Spenersche Zeitung" vom Sonntag bringt folgende „Bescheldene Anfrage" an die ministerielle „Zeit": In der Ansprache der „Neuesten Berliner Morgenzeitung, die Zeit," an ihre Leser werden auch alle conservative Vereine und einzelne Personen, welche patriotische Gesinnung verbreiten und stärken wollen, auf dies Blatt aufmerksam gemacht und zu dessen Verbreitung „im Interesse der guten Sache" aufgefordert. — Kann man wirklich glauben, daß sich conservative Vereine und andere Patrioten dazu hergeben werden, zur Verbreitung eines Blattes beizutragen, das es sich zum Geschäft macht, alle Schauder-, Brand- und Mordgeschichten, alle pikante Criminalfälle, die in Deutschland, Frankreich, England u. s. w. vorkommen, mitzutheilen? Glaubt man wirklich, der Humanität und Sittlichkeit und „der guten Sache" zu dienen, wenn man dergleichen bis zum Ekel ausgemalte Geschichten den Lesern eines Tagesblattes, welche den verschiedensten Klassen, dem Alter, wie der Jugend angehören, täglich auftischt? — Wir verweisen in dieser Beziehung nur auf die in der vorgestrigen Nummer unter der Rubrik „Gerichtszeitung" mitgetheilte „Schauder erregende Frevelthat" aus Neresheim (Württemberg). Ein Conservativer.

— S (Königliche Bühne.) Frl. Arens ist dem Vernehmen nach engagirt worden. Herr Feltscher soll auch im nächsten Monat gastiren. Für den Monat August sind die Herren Dessoir und Döring beurlaubt und wird während dieser Zeit Herr Kaiser von Hannover Gastrollen geben. Herr Dessoir geht in's Bad, Herr Döring macht eine Vergnügungstour nach Paris. Der beliebte Hofschauspieler Herr Liedtcke wird nunmehr erst am 1. Juli 1853 sein hiesiges Engagement verlassen und nach Wien gehen.

— Z Die in der Kunstwelt vortheilhaft bekannte Sängerin Frl. v. Borcke beabsichtigt morgen nach Breslau zu reisen, wo sie in einem Concert auftreten wird, und dann in die Bäder zu reisen, wo sie die Saison ebenfalls zum Concertiren benutzen will.

— S Director Renz, der von Breslau aus, wo er jetzt Vorstellungen giebt, in diesen Tagen hier war, um einige Vorbereitungen und bauliche Aenderungen im Circus zu treffen, — wird bereits im October hier wieder seine Vorstellungen eröffnen und hat bedeutende neue Engagements von Künstlern ersten Ranges für die Saison getroffen.

— V Der bewußte Wallfisch aus den Düppeler Schanzen, der vor einiger Zeit hinter der Kreuzbergschen Menageriebude schwitzte, kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Man hat ihm jetzt die Haut über die Ohren gezogen, und nun soll die ausgestopfte Hülle abermals zur Schau gestellt werden. Für die Schulen wird der Eigenthümer ein sehr billiges Entrée stellen, die Kinder aus den Armenschulen und Waisenhäusern werden freien Eintritt genießen.

Inserate.

Veteranen-Angelegenheit.

Behufs der Bildung eines Bezirks-Commissariats für die Residenzstadt Berlin, in derselben Gestalt, wie solche in sämmtlichen Regierungs-Departements bereits hergestellt sind, als Organ der unter dem Protectorat Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden Allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen und invalider Krieger, durch Wahl aus der Mitte ehemaliger Krieger, ergehet an diese die kameradschaftlich ergebenste Bitte:

bei der am 2. Juli Abends 5 Uhr, Commandantenstraße Nr. 73 (Gesellschafts-Lokal Urania) anstehenden desfallsigen Conferenz sich recht zahlreich betheiligen zu wollen.

Berlin, den 28. Juni 1852.

Im Auftrage des Präsidenten der Allg. Landes-Stiftung 2c.
Metzenthin. Schmidt.

Ein Philologe oder Theologe, welcher geneigt wäre, sogleich eine schola collecta außerhalb zu übernehmen, melde sich Spittelmarkt Nr. 9 beim Küster.

Ein Kunstgärtner,
welcher in allen Branchen seines Faches gründliche Kenntnisse besitzt und sich durch sehr günstige Zeugnisse zu legitimiren im Stande ist, sucht alsbald eine andere Stelle.

Ebenso wünscht ein sehr tüchtiger und rüstiger Revierjäger anderweit placirt zu sein. Das Nähere bei

W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

In einer kleinen Residenzstadt, in einer der anmuthigsten Gegenden des nordwestlichen Deutschlands, wünscht eine Edelfrau, für deren Gesinnung das Inserat in der „Kreuzzeitung" Bürgschaft giebt, eine oder einige junge Damen in ihr Haus aufzunehmen. Für jeden Unterricht, auch für Conversation in fremden Sprachen, ist die beste Gelegenheit, und der Hof, sowie viele am Ort lebende gebildete Familien bieten eine feine und edle Geselligkeit dar. Adressen sub J. D. M. nimmt die Expedition d. Blattes entgegen.

Köthener Straße 38 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 2 Sälen, 6 Zimmern 2c. nebst Gartenpromenade vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Wohnung. Ein **elegant meublirter** Salon, 4 Fenster, und eine zweifenstrige Stube (letztere auch allein), in dem belebtesten Theile der **Friedrichs-Straße**, sind zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres in d. Exped. d. Zeitung.

Das herrschaftliche Haus mit Garten auf der Amtsfreiheit zu Neustadt a. d. D., an der Berlin-Hamburger-Eisenbahn, ist vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

Elfreich,
Inspector.

Meine geehrten Geschäfts-Freunde benachrichtige ich zur Ersparung vergeblicher Gänge, daß ich der Termine wegen jetzt vorzugsweise nur des Nachmittags zwischen 3 bis 6 Uhr zu Consultationen, Notariats-Acten und dergl. zu Diensten stehen kann. In dringenden Fällen bin ich jedoch auch des Morgens bis 9 Uhr zu sprechen.

Straß,
Bischofsstraße No. 6.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut in der Neumark, an Areal 2400 Morgen, davon ca. 800 Morgen gut bestandene Forst, für 10,000 Thlr. schlagbares Holz, mit einer ausgezeichneten, großartigen Ziegelei (der Acker ist durchweg sommerungsfähig u. mit dem schönsten Mergel-Lager durchweg im Angriff); 120 Morgen Wiesen- und Klee-Schläge, eine Ficherei; an Acker sind gegen 1600 Morgen, wovon 800 Morgen fast schon sämmtlich gemergelt sind; 800 feine Schafe, ca. 30 Kühe und Jungvieh, 4 Gespann Pferde; ein schönes großes Wohnhaus mit schönem Garten, guten Gebäuden, eine halbe Stunde von der Chaussee, 3 von der Eisenbahn, 13 Meilen von Berlin. Preis 58,000 Thlr., Anzahlung 15- bis 20,000 Thlr. — Ein Rittergut, dicht an der Chaussee, 12 Meilen von Berlin, 3 von der Eisenbahn, an Areal 1900 Morgen, davon 1000 Morgen des schönsten Weizen- und Rapps-Bodens, 600 Morgen Gersten- und guter Roggen-Acker, 200 Morgen Klee, mit einem schönen, großartigen Torfstich, Holz zum Bedarf, einem schönen See mit guter Fischerei, einem brillanten, großartigen Wohnhause nebst schönem Garten (das Ganze liegt zusammen); an Viehstand 11- bis 1200 feine Schafe, 30 Stück Kühe nebst Jungvieh, 5 bis 6 Gespann Pferde. Preis 86,000 Thlr., Anzahlung 30- bis 40,000 Thlr. — Ein Rittergut, an Areal 3400 Morgen, davon 1600 Morgen gut bestandene Forst, der Werth des schlagbaren Holzes 25,000 Thlr., 100 Morgen 2schürige Fluß-Wiesen, mit einem großen Torfstich, Ziegelei, Fischerei und großer Jagd (der Acker besteht aus Rapps-, Weizen- und gutem Roggen-Boden, die ganze Ackerfläche beträgt ca. 1700 Morgen), einer bedeutenden Brennerei (die Gebinde sind gut im Stande); an Viehstand 1300 feine Schafe, 18 Haupt Ochsen, 4 Gespann Pferde, 25 Stück Kühe nebst Jungvieh; mit einem freundlichen Wohnhause nebst Garten; 14 Meilen von Berlin. Preis 76,000 Thlr., Anzahlung 25- bis 35,000 Thlr. — Ich bin im Stande, 200 Güter, im Werthe von 500,000 bis 300,000 Thlr., von da bis 200,000 Thlr. und herunter bis 40- und 50,000 Thlr., nachzuweisen, die ich selbst in Augenschein nehme, und Niemandem unnütze Reisen noch Kosten mache, da ich eine Reihe von Jahren in diesem Geschäft als Land- und Forstmann hinlänglich bekannt bin, und bitte einen hohen Adel, so wie die Herren Rittergutsbesitzer, mich auch ferner mit ihren Aufträgen zu beehren.

Der Amtmann und Güter-Agent
H. L. Abel, Bernburgerstraße No. 25. in Berlin,
auch poste restante Sternberg in der Neumark.

Güter in Schlesien.

Der Unterzeichnete, zum Verkauf einiger Güter-Complere und größerer Landgüter in Niederschlesien bevollmächtigt, ist bereit, während seiner achttägigen Anwesenheit hierselbst, jedem Selbstkäufer vollständige Information zu ertheilen, event. mit ihm in Unterhandlungen zu treten. Vorm. bis 10 Uhr und Nachm. v. 4—7 Uhr. Victoria Hotel.

Goebell,
Oekonomie-Commissions-Rath v. Breslau.

Verpachtung.

Das Rittergut Jabel bei Wittstock, welches ein Areal von 1140 Morgen besitzt, worunter 300 Morgen Waizboden, 200 Morgen Gerstboden, 400 Morgen größtentheils kleefähiger Roggenboden, 200 Morgen Wiesen und Koppeln, 40 Morgen Gärten, Wörden, Unland und Schonungen, soll sogleich auf 12 bis 18 Jahre mit sämmtlichen Aussaaten, jedoch ohne lebendes und todtes Wirthschafts-Inventarium, im Wege der Submission verpachtet werden. Die auf dem Gute befindliche Ziegelei und die Torfstiche, so wie die Jagd, werden mitverpachtet. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein Vermögens-Nachweis von mindestens 6000 Thalern erforderlich. Qualificirte Bewerber wollen sich bis spätestens den 15. Juli d. J. melden und ihre Offerten auf dem Stiftsbureau zu Heiligengrabe einreichen, woselbst auch die Pachtbedingungen jederzeit eingesehen werden können. Die Besichtigung des Gutes kann auf vorherige Meldung bei dem Guts-Inspector täglich geschehen.

Waldwollen-
Bade-Extract und Oel
empfiehlt gegen rheumatische Leiden die Haupt-Niederlage der patentirten Waldwollfabrik zu Humbolds-Au. Heilige Geiststraße Nr. 34.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Das neue

Holzdiebstahlsgesetz

vom 2. Juni 1852. Aus den Materialien erläutert Mit einem Anhange: die Feld-, Forst- und Jagdpolizei-Gesetzgebung. Von C. F. Müller. Preis 20 Sgr. (Enthält nicht nur die obigen, sondern auch alle andern auf den Gegenstand bezüglichen jetzt geltenden Gesetze und Verordnungen, überdem zahlreiche Erläuterungen und Anmerkungen zu deren richtigem Verständniß.)

Berlin. G. Hempel.

Neuigkeiten aus verschiedenen Wissenschaften von Firmin Didot frères à Paris.

Zu beziehen durch alle gute Buchhandlungen **in Berlin durch F. Schneider u. Co., Linden Nr. 19.**

Annuaire général du Commerce, de l'Industrie, de la Magistrature et de l'Administration, ou **Almanach des 500,000 Adresses de Paris**, des Départements et des Pays étrangers. Pour 1852. 1 fort vol. cart. 5 Thlr.
Dargaud, histoire de M. Stuart 2 vol. 8. 3 Thlr.
Discours des pères grecs (nouvelle choix). Textes revus par M. F. Dübner. 1 Thlr.
Dupin, industries comparées de Londres et Paris. 10 Sgr.
St. Evremond, oeuvres choisies. 1 Thlr. 10 Sgr.
Guynemer, dictionnaire d'Astronomie à l'usage des gens du monde d'apres Herschel, Laplace, Arago, de Humboldt, Mitchel etc. 8. av. figurrs. 1 Thlr. 10 Sgr.
Hérodote, le premier livre de, d'après Dindorf av. notes par Dübner. 15 Sgr.
Landrin, dict. de **Minéralogie, Geologie, Metallurgie** etc. 8. 1 Thlr. 10 Sgr,
Lhomond, gramm. française, revue par Poitevin. cart. 7½ Sgr
Poitevin, dictionnaire française. Glossaire raisonné de la langue écrite et parlée. 3 Thlr.
Silvio Pellico, mes prisons. — Des dévoirs des hommes. 1 Thlr.
Univers pittoresque No. 61.: Chaldée, Assyrie, Médie, Babylonie, Phénicie etc. par le Dr. Hoefer. 1 Thlr. 10 Sgr.

Mit dem 1. Juli beginnt das 3. Quartal der Zeitschrift:

Der National-Dank,

zum Besten der allgemeinen Landes-Vereins-Stiftung zur Unterstützung der Veteranen und invaliden Krieger der Preußischen Armee,
herausgegeben
vom Comité der Veteranen zu Berlin,
redigirt vom
Lieutenant Lange.

Wir werden trotz der vom 1. Juli d. J. eintretenden Zeitungssteuer den Preis nicht erhöhen, indem wir hoffen, daß die Theilnahme sich um so viel vermehren werde, daß der durch jene Steuer entstehende Ausfall gedeckt werde.

Alle Postämter und Buchhandlungen, so wie die unterzeichnete Expedition der Zeitschrift nehmen Bestellungen auf dieselbe an. Abonnementspreis 10 Sgr. vierteljährl.; eine einzelne Nummer kostet 2½ Sgr.

Die Expedition des National-Dank.
Carl Schultze's Buchdruckerei,
Berlin. Breite Straße 30.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rthlr., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Aecht Persisch. Insectenpulver
empfehlen billigst
Fessler & Steindorff,
Droguerie-Waaren-Handlung, Französische Str. Nr. 48.

Die **Droguerie u. Farben-Handlung** von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt No. 4A., empfiehlt für **Hausfrauen:**

Waschmittel der neuen Waschmethode,
à Flasche 2½ Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung.

Diese neue Waschmethode erspart viel Zeit, Arbeitskraft und Seife, erhält die Wäsche auf eine viel längere Weise, als die bisher bekannte Art

---

Delicieuse neue Heringe, à St. 1½ Sgr., bei ⅛ und 1/16 Pfd. billigst, **schönen ger. Lachs, feinste Brab. Sardellen,** à Pfd. 8 und 6 Sgr., auch **grüne Orangen** empfing. u. erwarte heute: Engl. Chester- und Nord. Rennthierkäse.

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3,
nahe der II. Kammer.

Die Neusilberwaaren-Fabrik,
die erste seit 1825 bewährte
von Abeking u. Comp.,

in Berlin, Oberwallstr. Nr. 7., Jägerstraße und Hansvoigteiplatz, empfiehlt ihr volles Lager einfach, geschmackvoll und dauerhaft gearbeiteter Waaren mit Fabrikstempel Abek. u. Co. nebst Adler.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rthlr., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rthlr., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rthlr., silb. Cyl. von 11 Rthlr. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —

die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.

Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Für die hiesigen Leser dieser Zeitung liegt der heutigen Nummer eine

Extra-Beilage von L. Herrmann u. Co., breite Str. 31.,

bei, welche hiermit zu besonderer Beachtung empfohlen wird.

Zur Nachricht.

Solchen Kranken, welche wegen zu weiter Entfernung oder durch sonstige Umstände verhindert werden, an meiner neuen magnetisch-electrischen Heilmethode Theil zu nehmen, und dennoch gern Abhülfe ihrer Leiden von mir wünschen, empfehle ich Heilapparate, welche ich selbst bei jedem Kranken mit sicherm Erfolg in Anwendung bringe, und womit ich die schwierigsten Heilungen vollendet habe, was auch in diesen Blättern durch vorzügliche Atteste bestätigt wurde. Selbst von vielen der Herren Aerzte zu Berlin und Potsdam ist die Wichtigkeit dieser Apparate anerkannt, und sind dieselben auf das Dringendste ihren Patienten anempfohlen. Dieselben sind bei allen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als Kopf-, Gesichts- und Gelenkschmerzen, Brausen in den Ohren, rheumatischer Harthörigkeit und Taubheit, Lähmungen jeder Art, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, allen Arten Krämpfe, Gesichtsrose und chronischer Augenentzündung, Podagra, scrophulösen Drüsenanschwellungen, veralteten Geschwülsten, Frostbeulen, Affectionen des Halses, Kehlkopfes 2c. Verdunkelung der Augenhornhaut, angehendem schwarzen Staar, Milchversetzungen, Hypochondrie, Epilepsie und Veitstanz. Wechselfieber, Blutandrang, allgemeiner Nervenschwäche, dem Uebel des Bettharnens (Bettpinkelns), überhaupt jeder Blasenschwäche, ferner Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Verstopfungen und Hämorrheidal u. s. w. stets anzuwenden und zu dem Preise von 1 Rthlr. 15 Sgr. und 2 Rthlr. à Stück, vollständig armirt, nebst instructiver Anleitung, in meiner magnetisch-electrischen Heilanstalt zu Berlin, Kommandantenstraße Nr. 85, am Dönhofsplatz, zu haben.

Das Tragen dieser Heilapparate ist durchaus nicht belästigend, indem sie sich an jedem Körpertheil leicht und bequem anlegen lassen. Auch sind dieselben durch meine vielfachen Beobachtungen bei meiner mehrjährigen Praxis so construirt, daß sie durch die verursachende gelinde und andauernde, und dadurch naturgemäße electrische Durchströmung der kranken Körpertheile die oben angegebenen Krankheiten vollkommen heilen. Ein Apparat, der eine stärkere Electricität entwickelt, würde dadurch nicht nur eine naturgemäße Durchströmung der kranken Körpertheile verfehlen, sondern bei vielen Krankheiten sogar, anstatt Heilung, Verschlimmerung des krankhaften Zustandes herbeiführen. Ueberhaupt kann man bei Anwendung der Electricität als Heilmittel nicht von dem Grundsatze ausgehen: „Viel hilft viel!" Ein Kranker, der, sich vielleicht auf diesen Grundsatz stützend, eine ganze galvanische Batterie zum beständigen Tragen sich umhängen ließe, würde sich dadurch, wie sich von selbst versteht, nur den größten Nachtheil zuziehen. Aus diesem Grunde empfehle ich daher meine Heilapparate, durch die ihnen gegebenen und oben mitgetheilten Eigenschaften, zur Heilung von Krankheiten als ganz geeignet.

Kunzemann,
medicinischer Magnetiseur.

Mineralbrunnen-Anzeige.

In Besitz des erwarteten grösseren und billigeren Transports Herzogl. Nassauischer Mineralbrunnen, als: **Selterser, Emser Kessel und Kränchen, Fachinger u. Weilbacher Schwefelbrunnen,** gelangt, empfingen fernere Zusendungen von **Adelheidsquelle, Driburger, Homburger Elisab., Friedrichs-Bitterw., Krankenheiler Jod-Soda- u. Schwefelwasser, Kiss. Rakoczy, Kreuznach Elisabeth., Lippspringer, Pyrmonter Stahl, Reinerz, Schlesisch. Obersalzbrunnen, Vichy grand grille** etc., in den frischesten Füllungen.

J. F. Heyl u. Comp.,
Leipziger Strasse 75.

Von Kreuznacher, Rehmer, Koesener, Wittekinder Mutterlaugen-Badesalze empfingen neue Transporte

J. F. Heyl u. Comp.,
Leipziger Strasse 75.

Billige rein leinene Hemden.

Von der in sehr großen Partieen sehr billig eingekauften Leinewand habe ich auf Wunsch vieler meiner geehrten Kunden eine bedeutende Anzahl Frauen- und Mannshemden, so wie ganz feine Oberhemden anfertigen lassen. Dieselben sind nun aus Arbeit gekommen, sind höchst sauber und überhaupt so genäht, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. — Des schnellern Absatzes wegen werden sie zu nachstehenden sehr billigen Preisen verkauft, nämlich:

Rein leinene Mannshemden von starkem Hausleinen, das halbe Dutzend 3½, 4 und 5 Thlr.

Rein leinene Manns- und Frauenhemden von gutem Creas-, Herrenhuter-, Weißgarn- und ächtem Bielefelder Leinen, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 6, 6½, 7, 8, 9 und 10 Thlr.

Manns- und Frauenhemden von gutem Nesselgarn, das halbe Dutzend 2½ und 3 Thlr.

Oberhemden vom besten Greifenberger, feinstem Bielefelder und ächtem Holländischen Grasbleiche-Leinen, nach den neuesten Französischen Façons (die Brusttheile daran sind sowohl in allen ganz schmalen als breitern fein gesteppten Faltenlagen und sehr sauber angefertigt) in einer Auswahl von mehr als Hundert Dutzend, das halbe Dutzend 8, 9, 10, 11, 12, 15, 18 bis 24 Thlr. — — Oberhemden vom feinsten Englischen Shirting (von Aerzten der Gesundheit wegen sehr empfohlen) ganz eben wie obige Leinen und in allen beliebigen schmalen sowohl als breiten Faltenlagen verferkigt und in einer sehr großen Auswahl, das halbe Dutzend 4½, 5, 5½, 6 u. 7 Thlr. Damen-Jacken von den feinsten Negligé-Stoffen und nach den neuesten sehr schön sitzenden Modells angefertigt, das Stück von 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Unterbeinkleider und Jacken für Herren in Tricot, Leinen, Parchend, so wie von feinem Englischen Gesundheitsflanell. Herren- und Damen-Strümpfe, Nacht- und Morgenhäubchen, Unterröcke aller Gattungen, Kinderwäsche 2c.

N. Behrens, Kronenstraße 33.

Weiße rein leinene Taschentücher, das halbe Dutzend 25 Sgr., 1, 1¼ u. 1½ Thlr. Echt leinene klare Batist-Taschentücher mit den schönsten Borten, das halbe Dutzend 1½, 2 u. 2½ Thlr.

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Entnahme von Postvorschuß reell ausgeführt.

Die Dampf-Fournir-Schneide-Maschine zum Schneiden sämmtlicher Gattungen Hölzer in allen beliebigen Stücken, so wie Mahagoni-, Polisander-, Nußbaum-, Birken- und Eschen-Fournire empfiehlt **C. J. Gebauhr** in Königsberg in Pr.



Niederschlesische Zweigbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons unserer 4½ und 5procentigen Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Actien werden von dem gedachten Tage ab durch unsere Haupt-Kasse in Glogau und vom 1. bis 15. Juli c. durch die Herren Gebrüder Veit u. Co. in Berlin eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem nach ihrer Nummernfolge geordneten Verzeichnisse einzureichen sind.

Prioritäts-Coupons **früherer Termine,** die bisher noch nicht abgehoben worden, können vom 1sten bis zum 15. Juli c. ebenfalls bei den Herren Gebrüdern Veit u. Co. sowie **jederzeit** bei unserer Haupt-Kasse in Glogau eingezogen werden.

Glogau, den 22. Juni 1852.
Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN
und den Nordseebädern
Wangeroog und Norderney,
durch das eiserne Bremer Dampfschiff
Telegraph, Capt. **D. de Harde.**
Abfahrt von Bremen:

Donnerstag,	1. Juli 1 U. Mg.		Freitag,	6. Aug. 3 U. Mg.	
Sonntag,	4.	1½	Mittwoch,	11.	7
Donnerstag,	8.	4	Sonntag,	15.	1
Montag,	12.	7	Donnerstag,	19.	2
Sonnabend,	17.	1	Dienstag,	24.	6
Mittwoch,	21.	2	Sonntag,	29.	1
Sonntag,	25.	5	Freitag,	3. Spt.	2
Donnerstag,	29.	8½	Mittwoch,	8.	5
Montag,	2. Aug.	1	Montag,	13.	10

Die Abfahrt von hier ist von der Kalkstraße.
Nähere Nachricht ertheilt
Fr. Wm. Bödeker jun.,
H. Aug. Heineken Nachfolger,
Schiffsmakler.

Das neue, rühmlichst bekannte, sicher und schnell laufende Passagier-Dampfschiff

Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 eleganten Salons und einer guten Restauration versehen, fährt

vom 8. Juni ab bis auf Weiteres
von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 12 Uhr Mittags;
von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch u. Freitag, 10 Uhr Vormittags.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Preise:
I. Klasse à Person 1 Thlr. 15 Sgr. — Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr. — II. Klasse à Person 1 Thlr. — Equipagen nach der Größe. Ein Pferd 2 Thlr. — Fracht à Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

NB. Die Fahrten pro Juli werden später bekannt gemacht.
Taetz u. Co. in Stettin.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt zwischen Wismar und Copenhagen.

Das rühmlichst bekannte Post-Dampfschiff Obotrit, Capt. J. J. Seth, wird jeden Sonntag und Donnerstag Nachmittags, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Bahnzuges, zuerst am 13. Mai d. J. von Wismar nach Copenhagen, und jeden Dienstag und Freitag von Copenhagen nach Wismar expedirt und bietet für Passagiere allen Comfort, so wie für Güter hinreichenden Raum dar.

Wismar, den 1. Mai 1852.
Direction der Meckl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Elise Michaut mit Hrn. Aug. Peyer hiers.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Langen, den 24. Juni 1852.

Wilhelm Freiherr von der Reck-Stockhausen,
Königlicher Landrath.
Marie Freifrau von der Reck-Stockhausen,
geborene von Hagen.

Unsere am 24. Juni c. zu Alt-Stüdnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Ferd. von Seelhorst,
Major und Commandeur des
3ten Bataillons (Neu-Stettin)
21sten Landwehr-Regiments.
Maria von Seelhorst,
geborene Freein von Hövell.

Geburten.

Die am 24sten d. Mts. Abends ½8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Pauline, geb. Meußel, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit allen entfernten Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an.

Stolp, den 25. Juni 1852. Jancke,
Prem.-Lieut. im 21. Inf.-Regt.
und Compagnie-Führer.

Ein Sohn dem Hrn. Landrath Glaeser zu Schroda; Hrn. A. Engelbrecht zu Wiederau; eine Tochter dem Hrn. Dr. J. Hesse hiers.; Hrn. R. Dohme zu Potsdam.

Todesfälle.

Meinem innigst geliebten jüngsten Sohne Franz, 15 Jahr 8 Monate alt, raubte ein Unfall auf einer Fußwanderung bei Köpenik in den Tagen vom 18. bis 19. d. Mts. sein frohes und hoffnungsreiches Leben. Die Bildung seines Geistes, besonders in einer Wissenschaft, der er sich ganz geweiht hatte, war seinem Alter weit vorausgeeilt, für die Zukunft große Hoffnungen erweckend. Sie ruhen mit seiner Asche!

Verwandte und Freunde bitte ich im tiefsten Schmerze um stille Theilnahme.

Berlin, den 26. Juni 1852. L. Goltzsch.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Junius ist meine geliebte Tochter, Henriette Diemer, in Folge einer Brustentzündung, zu dem Allgütigen heimgegangen! Tief gebeugt zeige ich dies unseren theilnehmenden Freunden und Bekannten für mich und im Namen meiner Kinder gehorsamst an.

Dr. Diemer,
Consistorial-Rath und Professor.
Rostock, im Junius 1852.

Hr. Schulamts-Candidat Neckerhans hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 28. Juni. Im Schauspielhause. 122. Abonnements-Vorstellung. Häusliche Wirren. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von W. Lederer. (Fräul. Arens: Lucy. Hr. Feltscher: Baron von Dorblüh.) Hierauf: Der Verstorbene. Posse in 1 Akt, nach dem Französischen, von Tenelli.

Dienstag, den 29. Juni. Im Opernhause. 98. Vorstellung. Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Abtheilungen, Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. (Fräul. Louise Meyer: Rezia.) — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 30. Juni. Im Schauspielhause. 122ste Abonnements-Vorstellung. Personal-Akten. Lustspiel in 2 Akten, von Ch. L'Egru. Hierauf, zum ersten Male: Die Kunst, geliebt zu werden. Vaudeville in 1 Akt. Musik von Gumbert. (Hr. Bilkbaum: Elsterwitz.) Besetzung: Röschen, Fräul. Trietsch. Peter, Hr. Krüger. Gretchen, Fräul. Gey. Konrad, Hr. Jürgan. Elsterwitz. — — Brigitte, Frau Abami. Bauern, Bäuerinnen, Musikanten.

Mademoiselle Rachel

wird die 6 Vorstellungen, welche sie in der Zeit vom 3. bis 13. Juli hier geben wird, mit dem Trauerspiel: „Les Horaces", v. P. Corneille (Mlle. Rachel: Camilla), und zwar am 3. Juli beginnen. — Die Preise der Plätze werden dieselben sein, wie im vorigen Jahre, und zwar: Ein Billet zu den Logen des Prosceniums des ersten Ranges und im ersten Balcon 2 Thlr. Ein Billet zum Parquet und den Parquet-Logen, sowie zur Tribüne und zum Orchester 1 Thlr. 15 Sgr. Ein Billet zu den Logen des zweiten Ranges und den daselbst befindlichen Logen des Prosceniums 1 Thlr. Ein Billet zu den Logen des dritten Ranges im Balcon und zum Parterre 20 Sgr. Ein Billet zum Amphitheater 10 Sgr. Ein Billet zu den Fremden-Logen 3 Thlr. — Die resp. Abonnenten des Königlichen Opernhauses, welche zu einer oder allen sechs Vorstellungen der Mlle. Rachel ihre Plätze beizubehalten wünschen, werden ersucht, bis Mittwoch, den 30. Juni, Mittags 1 Uhr, ihre Erklärung darüber abgeben zu wollen, da alsdann über dieselben disponirt werden wird. Von heute an wird die General-Intendantur der Königlichen Schuspiele bis Mittwoch, den 30. Juni, Mittags 1 Uhr, Meldungen wegen Reservirung von Billets zu diesen Vorstellungen annehmen und können solche von Donnerstag, den 1. Juli, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses, zunächst zur Vorstellung am Sonnabend, den 3. Juli, abgeholt werden. — Der Verkauf der Billets zur Vorstellung am Sonnabend, den 3. Juli, beginnt Freitag den 2. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 29. Juni. Liebe muß zanken, Operette in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von J. G Thomas. Hierauf: Redowatzka ausgeführt von den Damen Belke und Rosenberg. Dann: Er ist nicht eifersüchtig, Lustspiel in 1 Act von Elz. Hierauf: Varsovienne getanzt von Frl Corens und Hrn. Fricke. Zum Schluß: Guten Morgen Herr Fischer, Vaudeville-Burleske in 1 Act nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Mittwoch, den 30. Juni. Beklemmungen, Lustspiel in 4 Acten nach dem Englischen des Morton, neu bearbeitet von Rudolphi. Hierauf, zum 8. Male: Ländliches Stillleben, Singspiel in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von Th. Hauptner.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 29. Juni. **Der Wildschütz,** kom. Oper in 3 Acten von Lortzing. Zum Schluß: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Herrn Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein

---

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:

Vom Consistorialrath Büchsel 2 Thlr. Von den Unteroffizieren und Musketieren der 5. Compagnie 31. Infant.-Regiments 5 Thlr. Von von H. 1 Thlr. Von F. A. 5 Thlr. Von Herrn X 2 Thlr. Summa 15 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 160 Thlr. 20 Sgr.

Für den Pastor Eichhorn in Baden sind ferner eingegangen:

Von dem Pastor Dalmer zu Buckow bei Grimmen 22 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 299 Thlr. 23 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 28 Juni.

Die Börse war im Ganzen in flauer Haltung, doch waren die Course durch die Bedürfnisse der Liquidation gehalten, nicht merklich niedriger; Potsdam-Magdeburger Eisenbahnactien zuletzt höher bezahlt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	101⅞ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	97⅞ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103 a ¼ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	124½ bez.	Kur- u. Neum.	4	100¼ bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3½	90 bez.	Pommersche	4	100⅜ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche . .	4	99⅞ G.
do. do.	3½	90 G.	Preußische .	4	100 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98⅞ bez.	Rh. u. Westph.	4	99½ G.
Ostpreuß. do.	3½	95¼ bez. u. G.	Sächsische .	4	100 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98⅜ bez.	Schlesische .	4	100½ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G	P. B. Anth. sch.	—	103¼ bez.
do. do.	3½	96¼ bez u. G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106⅞ B.
Wstp. Pfandb.	3½	95¼ bez.	F Gldm. à 5 t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	90 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	53¾ bez.	do. Prior.	4	99¾ B
do. Prior.	5	103¼ bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	58¼ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	102¾ bez. B.	do. Prior	5	103⅜ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	130½ bz.	Mecklenburg.	4	45¼ a 44¾ bez.
do. Prior	4	100 G	N.-Schl. Mrk.	3½	99⅜ bez.
Berl.-Hamb.	4	104⅜ a 104 bez.	do. Prior.	4	100 bez. u. G.
do. Prior.	4½	104 bez. G.	do. do.	4½	102⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	102¼ bez	do. 3. Ser	4	102⅞ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	83½ a 84¼ bez	do. 4. Ser.	5	103⅞ bez. u. G.
do. Prior.	4	99¼ bez	do. do. Zwgb.	4	44 B.
do. do.	5	102 bez B.	Oberschl. L. A	3½	160½ a 161½ bez.
do. L. D.	4½	101¼ B.	do. L. B.	3½	141 a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	143 bz.	Prz. W., St. B	4	49 a 48½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	103⅛ bez.	do. Prior.	5	101¼ G.
Bresl.-Freib.	4	94¼ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische . .	4	83⅞ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	111½ à 110⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	93 B.
do. Prior.	4½	104 bez G.	do. Prior.	4	95⅞ G.
do. do.	5	104½ bez G.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	87½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	89⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	95 bez.	Starg.-Posen	3½	90 bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer . .	4	88¼ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102⅞ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	47½, 47, ½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	138 B.
do. Prior.	5	101⅞ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	116¾ bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97 G.
do. do. do.	4½	104¼ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	22 bez.
do. bei Stiegl.	4	96 G.	Sard.-E. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	88 a ½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅞ B.
Poln. Pfandb.	4	97 G	N. Bad. A. 35 fl	—	22⅜ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	89½ G.	Dess. B. A. L. A	4	160 G.
do. a 300 fl.	—	153 G.	do. do. L. B.	4	137½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. Juni. Silber-Anlehen 110¼. 5% Metall. 98¼. 4½% Metall. 87⅞. Bank-Actien 1376. Nordbahn 208⅞. 1839r Loose 131. Lombardische Anleihe 104⅞. Mailänder —. London 11,50. Augsburg 118⅞. Hamburg 175. Amsterdam —. Paris 140¼. Gold 26⅞. Silber 18¼. Schluß der Börse günstiger.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Nordbahn 51½. Metall. 4½% 73⅞. do. 5% —. Bank-Actien 1380. 1834r Loose —. 1839r Loose 108¼. 3% Spanier —. do. 1% —. Badische Loose 37⅞. Kurhessische Loose 35. Wien 100⅞. — Lombardische Anleihe 87⅞. London —. Paris 94⅞. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 26. Juni. Berlin-Hamburg 103⅞. Magdeburg-Wittenberge 58½. Cöln-Minden —. Kieler 104¼. — Mecklenburger 44½. Holsteiner —. Nordbahn 48. Spanische 41⅞. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. — Sämmtlich G.

Paris, 26. Juni. 3% Rente 70,90. 4½% 101,90.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 26. Juni. Leipzig-Dresden 175 B., 174½ G. Sächsisch-Baiersche 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101½ G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 266⅞ G. Berlin-Anhalter 131 B., 130⅞ G. Berlin-Stettiner 143½ G. Cöln-Mindener 111½ G. Thüringer 88¼ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161 G. do. Lit. B. 137⅞ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 87¼ B., 86⅞ G.

Paris, 25. Juni. Rente Anfangs mit steigender Tendenz, fiel plötzlich auf das Gerücht, das Gouvernement verlange von der Legislativen die Berechtigung, während des Zwischenraums der Sitzung erforderlichenfalls eine Anleihe negociren zu dürfen. 3% Rente p. C. 70,45, und p. ult. 70,35. 4½% Rente p. C. 101,25, p. ult. 101,35. Bank-Actien 2742½. — Span. 45⅞. Nordbahn 615.

London, 25. Juni. Consols wieder steigend schließen bei lebhaftem Geschäft 100⅞ a 101. Fremde Fonds gut preishaltend, aber Neue öster. Anleihe niedriger, auch Span. flau. — Mexican. 33½ a ⅞. Russen —. do. 4½% 105½. Sardinische 94⅞. Span. 3% 49½. do. neue 22½. Portug. 38⅞. Ardoins —. Integrale 64⅞. Eisenbahn-Actien fest und steigend.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. Juni. Weizen loco n. Q. 53 — 59 Rthlr. Roggen loco n. Q. 45½ — 49 Rthlr. 82 ℔ pr Juni 45½ a 45 Rthlr. verk. 82 ℔ pr Juni-Juli 43 Rthlr. bez. 82 ℔ pr Juni-August 42 Rthlr. bz. Erbsen, Kochwaare, 48 — 47 Rthlr. Erbsen, Futterwaare, 42 — 46 Rthlr. Hafer loco n. Qual. 25 — 26 Rthlr. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 39 Rthlr. Rüb-Oel pr Juni-Juli 10 Rthlr. B. 9⅞ a 9 11/12 Rthlr. bz. pr Juli-August 10 Rthlr. B. 9⅞ a 9 11/12 Rthlr. bz. pr August-September 10⅛ Rthlr. B. 10⅛ Rthlr. G. pr September-October 10½ Rthlr. B. 10 5/12 Rthlr. G. pr October-November 10⅞ Rthlr. B. 10⅝ Rthlr. G. Leinöl loco 11¼ Rthlr. B. 11¼ Rthlr. G. Rapps 70 a 68 Rthlr. nominell. Rübsen 68 Rthlr. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ a 22¼ Rthlr. verk., mit Faß 21½ Rthlr. B. pr Juni-Juli 21⅛ Rthlr. B. 21 Rthlr. G. 21¼ Rthlr. bz. pr Juli-August 21¼ Rthlr. B. 21 Rthlr. Geld. pr September-October 19 Rthlr. B. u. G.

Roggen wenig Geschäft. — Spiritus am Schluß stiller. — Rüb-Oel preishaltend.

Stettin, 26. Juni. Weizen ohne Umsatz, das gestern gemeldete Geschäft ist zum Abschluß gekommen.

Roggen stille, pr Juni 82 ℔ 43 Rthlr. bez., pr Juni—Juli 82 ℔ 43½ Rthlr. B. u. G., pr Juli—August 42 Rthlr. B., pr August—September —, pr Septbr. — October 40½ Rthlr. bez. u. B.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 55, Roggen 44 a 45, Gerste 33 a 34, Hafer 23 a 24, Erbsen 42 a 44 Rthlr.

Rüböl bezahlt, schließt mehr angetragen, loco 10 1/12 Rthlr. bez., pr Juni — Juli —, pr Juli — August —, pr August — September 10½ a 10¼ Rthlr. bez., pr September — October 10½ Rthlr. bez. u. G., pr October—Nov. 10½ Rthlr. bez. u. B. und pr November—Decbr. —.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 16 % B., pr Juni 16½ % bez., 16½ % B., pr Juni — Juli 16½ % bez. u. B., pr Juli — August 16⅞ % G., pr August — Sept. 16⅞ % B.

Danzig, 24. Juni. An unserem Getreidemarkte war es in dieser Woche etwas lebhafter. Am Montage gleich nach dem Schlusse der Börse wurden noch 73 Last Weizen umgesetzt, am nächsten Tage gingen 212 Last aus dem Wasser und 180 Last vom Speicher um, von letzterem erreichte ein Posten von 80 Last 133 ℔ schöne alte Waare 500 fl. Mit Einschluß der gestern noch verkauften 179 Last sind im Ganzen seit Dienstag 644 Last Weizen an unserer Kornbörse gehandelt. Die Preise haben sich nicht verändert, 132—133 ℔ poln. hochbunt. holte 465 a 460 fl., 129—131 ℔ geringere Qual. 445 a 435 a 425 fl. für Güter vom Inlande, 128—130 ℔ hochb. 400 a 402½ a 405 a 420 fl., gut. bunt. 390 a 395 fl.

Heute war es wieder sehr stille, denn der ganze Umsatz beschränkte sich auf 47 Last poln. hochbunt. Weizen 128 ℔ a 400 fl. und 6 Last Roggen 121 ℔ zu unbekanntem Preise. Spiritus versucht man immer mehr zu drücken, und einiges soll zu 20 Rthlr. abgeschlossen sein.

Königsberg, 26. Juni. Der Umsatz von Getreide zur Versendung nach dem Auslande war in dieser Woche lebhafter, als früher. Von Ankäufen für die Provinz hat man nichts gehört. Einige Partien Weizen verkauften sich mit Leichtigkeit zu folgenden Preisen, eben so Roggen, weiße Erbsen und Bohnen. Alle diese Artikel werden jedoch heute um 3 a 5 Sgr. pr Sch. über nachstehende Notirungen fest gehalten.

Weizen 128—129 ℔ hochb. brachte 68 Sgr., 130 ℔ alter do. poln. 70 a 72 Sgr., 124 ℔ bunt. 60 Sgr. und 128 ℔ do. 65 Sgr. —

Roggen 118 ℔ fand leicht Abnahme zu 42 Sgr., 120 ℔ 42½ Sgr., 122—3 ℔ 43½ Sgr.

Hafer 68 ℔ bei Partien 26 Sgr., weiße Erbsen 50 a 52 Sgr., Bohnen 48 Sgr.

Spiritus bei ziemlichem Umsatz niedriger, loco 21 Rthlr. pr 9600 % Tr. mit Faß, und heute vergeblich zu 20½ Rthlr. ohne Faß ausgeboten, pr Juli wurde mehreres zu 21 Rthlr. verkauft, augenblicklich aber nicht zu bedingen.

Breslau, 26. Juni. Preise unverändert bei schleppendem Absatz.

Es galt weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 60 — 70 Sgr., Roggen 57 — 67 Sgr., Gerste 50—54 Sgr., Hafer 30—33 Sgr., Erbsen 52—62 Sgr.

Oelsaaten auf Lieferung nichts gehandelt, von Winterrübsen einiges am Markt und 66—68 Sgr. bez.

Spiritus loco a 10 5/12 Rthlr. B., ⅓ Rthlr. G., pr Juli 10¼ Rthlr. gef., ohne Nehmer.

Rüböl loco 10 Rthlr. B., pr Lieferung 10⅞ Rthlr. bez.. — Zink ohne Veränderung.

Leipzig, 26. Juni. Rüböl blieb in dieser Woche mehr gesucht als angeboten und erfuhr deshalb eine kleine Steigerung, loco Waare ward heute mit 10¼ Rthlr. verkauft, pr Juli — August 10⅜, pr August—Sept. 10½, pr Herbst 10⅞ à ⅞ Rthlr. Leinöl 11⅜ Rthlr.

Wien, 26. Juni. Der Absatz beschränkte sich auf den nothwendigsten Bedarf, die Preise wichen bei Weizen und Korn um beinahe 1 fl. Reps begehrt und für alten 10⅞ fl. pr Kübel geboten. In Rüböl 1000 Ctr. pr Oct.—Nov. 22½ fl. trans. gemacht.

Preßburg, 25. Juni. Fortwährendes Sinken der Preise bei ganz stillem Geschäft. Die Saaten stellen ein gutes Resultat in Aussicht, besonders hinsichtlich der Qualität.

Pesth, 25. Juni. Die anhaltende Geschäftsstille, die durch den Mangel an fremden Käufern entstanden, ferner die zu erwartende günstige Ernte, macht die Speculanten schwinden und der Verkauf ist nur auf den nöthigsten Bedarf der Müller reducirt. —

London, 25. Juni. Getreide-Zufuhr mäßig, nur von Mehl gut, der Markt schlecht besucht und geschäftslos, Preise nominell wie Montag.

Amsterdam, 25. Juni. Weizen 131 ℔ bunt. poln. 296 fl., 129 ℔ do. 290 fl. Roggen 125 ℔ brabant. 198 fl., 126 ℔ alt. preuß. 200 fl. Gerste preishaltend, 116 ℔ neu. dän. 152 a 164 fl.

Kohlsaamen gleich wie früher, auf Lieferung flau, auf 9 Faß im Juni 56 L., pr September und October — L., pr November — L., pr April — L. Leinsaamen wie früher, 114 ℔ odess. 290 fl. Rüböl gleich und auf Lieferung nicht williger, auf 6 Wochen 33½ fl., effect. 32¼ fl., pr September 32¼ a ½ fl., pr October 32¾ a 33 fl., pr November 33⅛ a 33 fl., pr December 33½ a ½ fl., pr Mai 34½ a ½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 31⅞ fl., effect. 31 a 30⅞ fl., pr September — Oct. — fl. Hanföl auf 6 Wochen 39¼ fl., effect. 38½ fl. Rübkuchen 58 a 61 fl. Leinkuchen 8½ a 10 fl.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 25. Juni.

Juni 24.: Buchholz von Moewe nach Rathenow an das Magazin 825 Mehl. Klotz von Marienburg nach Berlin an das Magazin 50 Roggen. Juni 25.: Springborn von Samatschin nach Berlin an Kohn 50 Roggen. Hiller von Graudenz nach Berlin an Reißner 43 Roggen. Weber von Landsberg nach Berlin an Boaß 55 Roggen. Gerhardt von Zellin nach Berlin an Boaß 114 Spiritus. Beyer von Stettin nach Berlin an Wendisch 116 Spiritus. Stockmann von Landsberg nach Berlin an Gumbert. Zusammen: — Weizen, 198 Roggen, — Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 825 Mehl, 230 Spiritus und 893 Rüböl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Mailand-Venedig.

Am 9. Juni d. J. ist die Bahn Staats-Eigenthum geworden. Für jede Actie einschließlich der Zinsen vom 1. Juli 1849 bis 1852 werden vom 15. Juli ab bei der Universal-Staats-Kasse 373½ fl. in 4% Eisenbahn-Staats-Obligationen mit Coupons ausgegeben und zwar 333⅓ fl. in Obligationen und 20 fl. in Anweisungen und Obligationen von 100 fl., mit Zinsgenuß vom 1. Juli und mittelst Verloosung von 1 Million Anfangs April jeden Jahres und 1 Jahr später, also im Ganzen binnen 7 Jahren rückzahlbar, wodurch die Mailänder Actien also den Werth von 112 % in 4% binnen 7 Jahren verloosbaren Metall. erhalten.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. Juni Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 16 Gr.
Am 27. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 11 8/10 Linien	+ 16½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 9/10 Linien	+ 17½ Gr.
Abds. 9 U.	27 Zoll 11 7/10 Linien	+ 15 Gr.
Am 28. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 11 4/10 Linien	+ 14½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 17 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.